
HALBJAHRESBERICHT 2|2017

VERANSTALTUNGEN FORSCHUNGSPROJEKTE PUBLIKATIONEN LEHRVERANSTALTUNGEN



BONNER AKADEMIE
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE
PRAKTISCHER POLITIK

HALBJAHRESBERICHT 2|2017

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH,
Heussallee 18-24, 53113 Bonn
Tel.: 0228/73-62990
Fax: 0228/73-62988
E-Mail: info@bapp-bonn.de
www.bapp-bonn.de
www.facebook.com/bapp.bonn
www.twitter.com/BonnerAkademie

Redaktion
Dr. Karsten Jung (Vi.S.d.P.)
Katharina Menrath
Bettina Sacher
Sonja Villarreal
Hannes Wiethölter

Layout und Satz
break-the-ice.de

Druck
bonnprint.com GmbH

Recht
Das Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung ist ohne Zustimmung der Bonner Akademie für Forschung und
Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH unzulässig. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

HALBJAHRESBERICHT 2|2017

VERANSTALTUNGEN
FORSCHUNGSPROJEKTE
PUBLIKATIONEN
LEHRVERANSTALTUNGEN



HALBJAHRESBERICHT 2|2017

INHALT

AUS DER AKADEMIE

VERÄNDERUNG IM KURATORIUM

8 Dr. Jürgen Gerdes ist neuer Kuratoriums-
vorsitzender der Bonner Akademie

NEUES KURATORIUMSMITGLIED

9 Botschafter Dirk Brengelmann ins Kuratorium
der Bonner Akademie berufen

VERANSTALTUNGEN

PODIUMSDISKUSSION | 11. JULI 2017

10 Rettung in national-religiöse Heldenmythen?
Polen unter der PiS

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG | 7. SEPTEMBER 2017

12 Gegen die Eliten:
Linkspopulismus in Spanien

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 12. SEPTEMBER 2017

14 Sozialpolitik heute – Herausforderungen in einer
gespaltenen Gesellschaft

BUCHVORSTELLUNG | 13. SEPTEMBER 2017

16 Rücktritte:
Über die Kunst, ein Amt zu verlassen

EXPERTENWORKSHOP | 21. SEPTEMBER 2017

18 Energiewende und Versorgungssicherheit.
Das Energienetz der Zukunft

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 5. OKTOBER 2017

20 Wer ist wir? Einwanderung und die Angst vor
dem Identitätsverlust

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 19. OKTOBER 2017

22 Beethoven – und dann?
Zukunftsperspektiven der Bundesstadt Bonn

BUCHVORSTELLUNG | 30. NOVEMBER 2017

24 Verändert die Welt,
aber zerstört sie nicht

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 7. DEZEMBER 2017

26 Wieviel Islam gehört zu Deutschland?
Praktische Perspektiven auf eine
kontroverse Debatte

FOREN

12. UND 13. OKTOBER 2017

28 5. Deutsch-Chinesisches Akademisches Forum
in Peking

INHALT

FORSCHUNGSPROJEKTE

- 32** Wieviel Islam gehört zu Deutschland?
Integrationserfahrungen junger und alter
Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft
am Beispiel des Ruhrgebiets
- 38** Bürger, Demokratie & Politik – Die repräsentative
Demokratie in der Akzeptanzkrise?
- 42** Mediennutzungsstudie „Studierende in der
Bundesrepublik Deutschland“
- 44** Open Government – Stärkung oder
Schwächung der Demokratie?

PUBLIKATIONEN

FORSCHUNGSERGEBNISSE

- 46** Integration vor Ort –
Praxiserfahrungen aus dem Ruhrgebiet

FORSCHUNGSERGEBNISSE

- 47** Austerität als gesellschaftliches Projekt

FORSCHUNGSERGEBNISSE

- 48** Integrationserfahrungen im Ruhrgebiet.
Erfolgsfaktoren und Innovationspotenziale

LEHRVERANSTALTUNGEN

17. OKTOBER 2017

- 49** Auf dem Weg zum Ziel:
Strategisch denken, handeln und führen

14. NOVEMBER 2017

- 50** Effektive Führungskommunikation als Basis
des Erfolgs

ANKÜNDIGUNGEN

DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN

- 51** Termine im 1. Halbjahr 2018

HALBJAHRESBERICHT 2 | 2017

GRUSSWORT VON PROF. BODO HOMBACH



1974 sprach Heinrich Böll von einer merkwürdigen Beobachtung in der Trümmerwelt seiner Heimatstadt Köln. Lange nach dem Ende des Krieges stürzten immer noch Giebelwände ein, scheinbar „freiwillig, weder durch Sprengung noch sonstige akute Gewalt... In irgendeiner, nicht voraussehbaren Sekunde gibt dieses schöne, in Zuversicht und Lust zusammengefügte Gebilde nach und – gibt sich auf.“

Erleben wir Ähnliches? Nun in einer neuen Vorkriegszeit? Stürzen auch da „Giebelwände“, solche unserer politischen Kultur: Demokratie, Völkerrecht, Erfahrungen der Geschichte, Internationale Verständigung, Solidarität, Respekt vor den Tatsachen, vor öffentlichem Eigentum, vor dem Meinungsgegner, höfliche Umgangsformen?

Ich will das nicht glauben, aber die Ereignisse mahnen zur Vorsicht.

Von unserem regelmäßigen Treffen mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaft CASS bringe ich das schöne Zitat von Deng Xiaoping mit nach Hause: „Die Wahrheit in den Tatsachen suchen“. Das trifft gut den Geist unserer BAPP. Bei unserem Weihnachtsempfang im Dezember konnte ich sagen: *„Wir wissen aus der Geschichte, vor Katastrophen verwirren sich erst die Begriffe. Auch die Medien sind nicht mehr verlässlich mit der Realität getaktet. Das historische Gedächtnis schwindet. Wir haben eine Weihnachtsfeier – deshalb Augustinus: Der verlautete in seinen ‚Bekenntnissen‘: Ich habe manchen gefunden, der andere täuschen wollte, aber keinen, der getäuscht sein wollte. Also: Selbst Lügner legen Wert darauf, nicht belogen zu werden. Es gibt also im Taumelflug unserer gegenwärtigen Verhältnisse doch Fixpunkte. Die BAPP will die Kluft zwischen dem ‚unter uns Gesagten‘ und dem Ausgesprochenen nicht zu groß werden lassen.“*

Die Aufklärung ist zwar eine gefährdete Errungenschaft, aber immer wenn alle Welt ihr Ende prophezeit, wird sie wieder jung und vital. Neue Zeitalter entstehen durch neue Entdeckungen und Erkenntnisse, nicht durch alte Lügen; und die Wahrheit ist nicht das lauteste Geschrei, sondern

derjenige Irrtum, der den Übergang zum nächst kleineren Irrtum erleichtert.

Bei der erwähnten Weihnachtsfeier hat der Rektor der altherwürdigen Universität Bonn, Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, das wissenschaftliche Wirken und die Veranstaltungen der BAPP erneut hervorgehoben und freundlich gewürdigt. Die BAPP fühlt sich in der Universität Bonn angenommen und integriert.

Unsere Akademie hat gute Werkzeuge. Ihre Projekte – und das zeigen auch diejenigen des vergangenen Halbjahres – stellen sich den offenen Fragen, und sie öffnen Fragen, wo man schon glaubte, es sei alles Nötige gesagt.

Unter anderem ging es mit Bischof Overbeck um „Sozialpolitik heute“. Dr.-Ing. e.h. Hartmut Mehdorn und Dr. Norbert Walter-Borjans stellten das Buch „Rücktritte“ vor. Minister Dr. Joachim Stamp und Prof. Dr. Heribert Prantl diskutierten zur Abschlussveranstaltung des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland?“ Das 5. Deutsch-Chinesische Akademische Forum belegte die Stabilität einer behutsam und geduldig wachsenden Beziehung. – Neue Akzente wird ganz gewiss auch der Kuratoriumsvorsitzende Dr. h.c. Jürgen Gerdes setzen.

Ein Bericht müsste sich schämen, wenn er nicht auch Neugier auf das Kommende macht. Wir werden weiterhin das Ohr auf die Schiene legen, nicht in suizidaler Absicht, sondern um Entwicklungen frühzeitig zu erkennen, sie zu analysieren und im Diskurs von Wissenschaft und Politik praktische Angebote zu machen. In einer Phase „einstürzender Altbauten“ ist das vermutlich die wichtigste Leistung, die man erbringen kann.

Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie

VERÄNDERUNG IM KURATORIUM

DR. JÜRGEN GERDES IST NEUER KURATORIUMS-VORSITZENDER DER BONNER AKADEMIE



Dr. h.c. Jürgen Gerdes, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Post DHL Group und Kuratoriumsvorsitzender der Bonner Akademie

Das Kuratorium der Bonner Akademie hat einen neuen Vorsitzenden: Auf Anregung des Präsidenten der Bonner Akademie, Professor Bodo Hombach, hat der Trägerverein einstimmig Dr. h.c. Jürgen Gerdes als Nachfolger von Dr. Klaus Engel in das Amt berufen. Damit tritt ein außergewöhnlich erfolgreicher und kreativer Manager an die Spitze des Gremiums, der wie kaum ein zweiter den Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis verkörpert. Jürgen Gerdes ist – nachdem er zuvor bereits verschiedene Leitungspositionen im Konzern inne hatte – seit 2007 Mitglied des Vorstandes der Deutschen Post DHL Group und zuständig für die Ressorts Post, eCommerce und Parcel. 2017 wurde ihm für seine besonderen Verdienste die Ehrendoktorwürde der HHL Leipzig Graduate School of Management verliehen.

Prof. Bodo Hombach zeigte sich außerordentlich erfreut, dass sich Jürgen Gerdes künftig noch intensiver in die Arbeit der Akademie einbringen wird: „Dr. Jürgen Gerdes ist ein herausragender und äußerst innovationsfreudiger Manager. Sein Handeln ist geprägt von unternehmerischer Verantwortung und strategischer Weitsicht. Mit den großen Herausforderungen, denen unsere Gesellschaft im Kontext der Globalisierung gegenübersteht, ist Jürgen Gerdes bestens vertraut. Aus seiner täglichen Arbeit weiß er, dass sich im Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis tragfähige Antworten und zukunftsweisende Lösungen entwickeln lassen. Jürgen Gerdes bringt somit die allerbesten Erfahrungen und Eigenschaften mit, um auch der Arbeit unserer Akademie wichtige Impulse zu geben und das Profil der BAPP praxis- und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln.“

Für seine neue Aufgabe wünsche ich ihm viel Erfolg und eine glückliche Hand!“

Seitens des Trägervereins betonte dessen Vorsitzender, **Dr. Boris Berger**, die enge Verbundenheit des neuen Kuratoriumsvorsitzenden mit der BAPP: „Dr. Jürgen Gerdes begleitet die Arbeit der Bonner Akademie bereits seit ihrer Gründung. Als engagiertes Mitglied des Kuratoriums hat er mit Kreativität und Tatkraft ganz maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Akademie weit über Bonn hinaus einen exzellenten Ruf als Forschungs- und Diskussionsplattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis entwickeln konnte. Seine Berufung zum Vorsitzenden des Kuratoriums ist daher nur logisch und folgerichtig. Wir freuen uns außerordentlich, mit Jürgen Gerdes die Idealbesetzung für dieses Amt gefunden zu haben.“

NEUES KURATORIUMSMITGLIED

BOTSCHAFTER DIRK BRENGELMANN INS KURATORIUM DER BONNER AKADEMIE BERUFEN



Dirk Brengelmann, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in den Niederlanden



Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie



Dr. Boris Berger,
Vorsitzender des Trägervereins

Mit Dirk Brengelmann, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in den Niederlanden, konnte die Bonner Akademie einen erfahrenen Diplomaten und exzellenten Kenner der deutschen Außenpolitik als neues Kuratoriumsmitglied gewinnen. Brengelmann trat 1984 in den Auswärtigen Dienst ein und war seitdem unter anderem an den deutschen Botschaften in London und Washington sowie bei der NATO in Brüssel tätig. Von 2014 bis 2016 war er Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Brasilien.

Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, freut sich, Botschafter Brengelmann als neues Mitglied im Kuratorium begrüßen zu können: „Dirk Brengelmann ist auf dem internationalen Parkett zu Hause. Nach umfangreichen Einsatzerfahrungen in den unterschiedlichsten Regionen der Welt ist er 2016 nach Europa zurückgekehrt, um sich in Den Haag der Weiterentwicklung der deutsch-niederländischen Beziehungen zu widmen. Mit seinem vielseitigen Praxiswissen und seiner herausragenden sicherheits- und verteidigungspolitischen Expertise ist Dirk Brengelmann eine große Bereicherung für die Bonner Akademie.“

Für den Trägerverein der BAPP erklärte dessen Vorsitzender, **Dr. Boris Berger**: „Mit Botschafter Dirk Brengelmann verstärkt ein erfahrener Diplomat und guter Freund unserer Akademie das Kuratorium. Von seiner hohen fachlichen Kompetenz konnten sich die Gäste unserer Diskussionsveranstaltung ‚Partnerschaft unter neuen Vorzeichen? Deutschland und die Niederlande in Europa‘ bereits im März dieses Jahres überzeugen. Wir freuen uns, künftig auch bei der Entwicklung neuer Projekte auf die umfassende Expertise von Botschafter Brengelmann zählen zu können.“

PODIUMSDISKUSSION | 11. JULI 2017

RETTUNG IN NATIONAL-RELIGIÖSE HELDEN-MYTHEN? POLEN UNTER DER PIS



Die Podiumsgäste warfen einen kritischen Blick auf die populistische PiS-Partei

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Populismus auf dem Vormarsch?“, die von der Bonner Akademie gemeinsam mit dem Global Media Forum der Deutschen Welle organisiert wird, wurde am 11. Juli 2017 eine Podiumsdiskussion mit dem Titel: „Rettung in national-religiöse Heldenmythen? Polen unter der PiS“ veranstaltet. Unter der Moderation von Patrick Leusch, Leiter des Global Media Forums, diskutierten Henryk Jarczyk, Leiter des ARD-Hörfunkstudios in Warschau, Adam Krzemiński, Redakteur der polnischen Wochenzeitschrift Polityka, und Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien sowie Leiter des Lehrstuhls Geschichte an der Universität Wrocław. Die Podiumsgäste skizzierten die aktuellen Ereignisse und Entwicklungen in ihrem Land und warfen zudem einen kritischen Blick auf die populistischen Strömungen.

In seiner Begrüßung und Einführung betonte **Dr. Hans-Dieter Heumann**, Leiter des Forschungsbereichs „Strategische Fragen der Globalisierung“ der Bonner Akademie, dass der Populismus – entgegen den eigenen Postulaten – den nationalen Interessen eines Landes meist schade. Als Beispiel führte er den Brexit an, der Großbritanniens Rolle im Zusammenhang mit der fortschreitenden Globalisierung fundamental geschwächt habe. Ein Blick auf die zurückliegenden Wahlen des Jahres 2017 in Europa zeige zudem, dass vor allem pro-europäische Kräfte gewonnen haben, wie etwa in Frankreich oder in den Niederlanden. In Polen hingegen gebe es ein Erstarken des Nationalismus.

Die abschließende Frage Dr. Heumanns lautete daher: „Warum schließt sich Polen nicht an?“

In der nachfolgenden Diskussionsrunde wurde erneut die europäische Thematik aufgegriffen, indem **Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz** festhielt, dass die Politik der polnischen Regierung gemeinsam mit dem Versuch, „eine Alternativvorstellung von Europa zu etablieren“, zu einer Isolierung des Landes in der Europäischen Union führe.



Die Veranstaltungsreihe „Populismus auf dem Vormarsch?“ wurde zusammen mit dem Global Media Forum der Deutschen Welle durchgeführt



Die Begrüßung übernahm Dr. Hans-Dieter Heumann, Leiter des Forschungsbereichs „Strategische Fragen der Globalisierung“

Adam Krzeminski zeigte anschließend eine Spaltung der polnischen Bevölkerung auf. Diese lasse sich in zwei Gruppen aufteilen: Jene, die mit der finanziellen und wirtschaftlichen Situation klarkäme, und jene, die dies nicht täte. Dennoch schaffe es die PiS, Menschen aus beiden Gruppen zur Wahl zu mobilisieren, unter anderem durch das Ausspielen und die Wiederbelebung nationaler Mythen des 19. Jahrhunderts. Auch die Inszenierung der Religion spiele beim Stimmenfang eine tragende Rolle, da die Kirche als Schutz- und Identitätsgeber fest im nationalen Bewusstsein verankert sei. Eine niedrige Wahlbeteiligung gebe es zudem in Polen schon seit langer Zeit, so Krzeminski, wovon die PiS ebenfalls profitiere.



oben: Henryk Jarczyk, Leiter des ARD-Hörfunkstudios in Warschau

oben: Adam Krzemiński, Redakteur in der Abteilung Politik der polnischen Wochenzeitschrift Polityka

unten: Patrick Leusch, geschäftsführender Direktor des Global Media Forums der Deutschen Welle, moderierte die Diskussionsrunde

unten: Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien

Daran anknüpfend kritisierte **Henryk Jarczyk**, dass – abgesehen von der PiS – keine der Parteien ausreichend auf die Wähler zugehe, und attestierte den Polen zudem das allgemein herrschende Gefühl „nichts ausrichten zu können“, was der Grund für eine geringe politische Partizipation in der Bevölkerung sei. Dem widersprach Krzeminski, indem er Demonstrationen der Bürger als Gegenargument aufführte. Im Anschluss wurden von Jarczyk neben einer seit 2015 zunehmenden ausländerfeindlichen Stimmung überdies anti-deutsche Tendenzen in Polen festgestellt. Krzeminski stimmte letzterem nur zum Teil zu: „Die PiS spricht die Sprache des deutsch-polnischen Gegensatzes seit einigen Zeiten. Dennoch wissen sie, dass Deutschland der wichtigste Nachbar ist.“

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG | 7. SEPTEMBER 2017

GEGEN DIE ELITEN: LINKSPOPULISMUS IN SPANIEN



Die Diskutanten waren sich am Ende in einem Punkt einig: Das Erstarken von Podemos lässt sich nur im Kontext der spanischen Gesellschaft, Politik und Kultur verstehen

Zum Abschluss der Reihe „Populismus auf dem Vormarsch?“, die von der Bonner Akademie gemeinsam mit dem Global Media Forum der Deutschen Welle ausgerichtet wurde, fand am 7. September 2017 die Podiumsdiskussion „Gegen die Eliten: Linkspopulismus in Spanien“ statt. Mit dem Moderator Patrick Leusch, Leiter des Global Media Forums, diskutierten Prof. Dr. Nikolaus Werz, Inhaber des Lehrstuhls für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Rostock, Botschafter Heinrich Kreft, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Luxemburg und ehem. Gesandter in Madrid, Ángela Paloma Martín, spanische Journalistin, Bloggerin und Politikwissenschaftlerin, sowie Raul Zelik, freier Autor, Politikwissenschaftler und Übersetzer des Sachbuches „Podemos!“ von Pablo Iglesias.

Nach einer kurzen Einführung durch Patrick Leusch diskutierten die Experten zunächst die Gründe für den Aufstieg der Bewegung zu einer einflussreichen Partei in Spanien. Raul Zelik erklärte, dass Podemos aus der Bewegung „Movimiento 15-M (Bewegung 15. Mai)“ hervorgegangen sei, die sich ihrerseits im Anschluss an eine spontane Kundgebung am 15. Mai 2011 entwickelte, in deren Rahmen hauptsächlich junge, parteierne Aktivisten die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Missstände in Spanien angeprangert hatten. Die Diskutanten waren sich einig, dass insbesondere die Folgen der harten Sparmaßnahmen nach der Finanzkrise, die fehlende Repräsentation der spanischen Jugend sowie mehrere Korruptionsfälle in der Regierung Gründe für den Aufstieg der Partei waren. Bloggerin und

Journalistin Ángela Paloma Martín betonte zudem die Rolle des Fernsehens. Laut Martín hätten die Medien und TV-Sendungen den Hype um die Bewegung aufgegriffen und aktiv unterstützt. Versuchten sonst Parteien die Medien für ihre politischen Ziele zu instrumentalisieren, nutzten die Medien hier Podemos.

Auf die Frage, ob Podemos populistisch sei, antwortete Botschafter Heinrich Kreft, dass durch die grundsätzliche Kompromisslosigkeit, die fehlende Kooperationsbereitschaft zu den etablierten Parteien sowie die Brandmarkung Angela Merkels und Wolfgang Schäubles als Urheber einer quasi-diktatorischen Sparpolitik in Europa durchaus populistische Züge zu erkennen seien. Prof. Dr. Nikolaus Werz ergänzte,



Botschafter Heinrich Kreft, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Luxemburg und ehem. Gesandter in Madrid



Der Gremiensaal der Deutschen Welle, Veranstaltungsort der Diskussionsrunde



Die Veranstaltungsreihe „Populismus auf dem Vormarsch?“ wurde zusammen mit dem Global Media Forum der Deutschen Welle durchgeführt

dass die Partei – trotz der Vielzahl von Akademikern in ihren Reihen – die Ursachen der Missstände unterkomplex darstelle und somit populistisch vorgehe. Jedoch sei eine vereinfachte Darstellung notwendig, um einen Großteil der Bevölkerung überhaupt erreichen zu können, wandte Zelik ein. Ángela Martín kann hingegen keine populistischen Züge erkennen und verwies stattdessen auf die spezifische politische Kultur in Spanien als Erklärungsrahmen. Nach ihrer Einschätzung gehöre Podemos in Spanien die Zukunft.

Die Ansicht, dass sich die Partei langfristig als eine politische Größe in Spanien etablieren würde, wurde nicht von allen Referenten geteilt. Prof. Werz sieht den Zauber des Populismus der Partei durch die neuen Verantwortungen



Ángela Paloma Martín (l.), spanische Journalistin, Bloggerin und Politikwissenschaftlerin, mit Simultandolmetscherin



Raul Zelik, freier Autor, Politikwissenschaftler und Übersetzer des Sachbuches „Podemos!“ von Pablo Iglesias

Prof. Dr. Nikolaus Werz, Spanien-Experte und Inhaber des Lehrstuhls für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Rostock

im spanischen Parlament bereits verblasen, während Zelik eine Akademisierung der Partei erkennt, die Ihre Basis allmählich verliere. Botschafter Kreft prognostizierte, dass die Partei sich noch längere Zeit im spanischen Parlament halten würde, da die von ihr angesprochenen Probleme nicht von heute auf morgen lösbar seien. Abschließend kamen die Diskutanten zu dem Urteil, dass auch Podemos nicht als Teil eines globalen Phänomens mit ähnlichen Implikationen verstanden werden könne. Die Ursachen für das Erstarken der Partei ließen sich nur im Kontext der spanischen Gesellschaft, Politik und Kultur verstehen.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 12. SEPTEMBER 2017

SOZIALPOLITIK HEUTE – HERAUSFORDERUNGEN IN EINER GESPALTENEN GESELLSCHAFT



Dr. Helge Matthiesen (M.), Chefredakteur des Bonner General-Anzeigers, moderierte die Veranstaltung

Über „Sozialpolitik heute – Herausforderungen in einer gespaltenen Gesellschaft“ diskutierte der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck gemeinsam mit Prof. Dr. Georg Cremer, ehemaliger Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes e.V., Heike Göbel, verantwortliche Redakteurin für Wirtschaftspolitik bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, und Prof. Dr. Frank Nullmeier, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Bremen und Leiter der Abteilung „Theorie und Verfassung des Wohlfahrtsstaates“ des Zentrums für Sozialpolitik, am 12. September 2017 in der Bonner Akademie. Dr. Helge Matthiesen, Chefredakteur des Bonner General-Anzeigers, moderierte die Veranstaltung. Diese fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung statt.

Im Rahmen seiner Einführung erinnerte Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, daran, dass wir Sozialpolitik nicht neu erfinden, sondern uns stärker auf bewährte Ansätze berufen müssten, so etwa die katholische Soziallehre: Ihre vier Prinzipien Personalität, Gemeinwohl, Subsidiarität und Solidarität seien auch heute noch wichtige Leitplanken zur sozialpolitischen Orientierung. Vor allem gelte es jedoch auch, die Fähigkeiten des Einzelnen zur Selbsthilfe zu fördern.

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck erläuterte anschließend die politischen Herausforderungen mit Blick auf die sozialen Unterschiede in unserer Gesellschaft. Die Armen blieben arm, während die Reichen immer reicher würden, die sozialen Unterschiede stiegen demnach konstant. Zudem sei der wachsende ökonomische Druck mittlerweile auch im Mittelstand angekommen. Polizisten oder Krankenpfleger könnten sich in den Städten mittlerweile keine Wohnung mehr leisten. Deshalb müsse es zukünftig noch mehr darum gehen, Vermögen umzuverteilen und Chancen für alle gleichermaßen zu eröffnen und nicht nur – wie bisher – für einige, so das Plädoyer des Essener Bischofs.

Fotos © Jennifer Zumbusch

oben:
Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, begrüßte die Gästeoben:
Der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck während seiner Redeunten:
Prof. Dr. Georg Cremer, ehemaliger Generalsekretär des Caritasverbandes e.V.unten:
Heike Göbel, verantwortliche Redakteurin für Wirtschaftspolitik bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Prof. Dr. Frank Nullmeier, Leiter der Abteilung „Theorie und Verfassung des Wohlfahrtsstaates“ des Zentrums für Sozialpolitik an der Universität Bremen



Die Gäste folgten den einführenden Worten von Prof. Hombach mit großem Interesse

Brost Stiftung

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung statt

Die wachsende Altersarmut thematisierte Prof. Dr. Georg Cremer in der anschließenden Podiumsdiskussion. Die Erhöhung des Rentenalters auf 70 Jahre könne das bestehende Problem alleine nicht lösen. Es gehe vor allem darum, Niedriglöhne – gerade im Dienstleistungssektor – zu bekämpfen, um die Erwirtschaftung einer angemessenen Rente zu ermöglichen. Zudem müsse sich der Blick stärker auf die wirklich gefährdeten und betroffenen Gruppen richten; hierzu zählen etwa Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende und Geringverdienende mit Familie.

Heike Göbel verwies auf die bedeutenden Fortschritte, die wir in den vergangenen zehn Jahren gemacht hätten. Die Arbeitslosenzahlen hätten sich halbiert und auch die Schere zwischen Arm und Reich sei nicht signifikant weiter auseinandergegangen. Dennoch müsse man in bestimmten Bereichen stärker umdenken: So sei es zum Beispiel sinnvoll, die Altersgrenze bei der Rente anzuheben, da sich das durchschnittliche Lebensalter ja ebenfalls erhöht habe.

Prof. Dr. Frank Nullmeier widersprach der These einer gespaltenen Gesellschaft: Man könne nicht von zwei Gruppen sprechen, die sich antagonistisch gegenüberstünden. Vielmehr gäbe es eine viel heterogenere Bevölkerung, deren sehr spezifische Bedürfnisse wiederum entsprechend adressiert werden müssten. So sei Wohnungspolitik beispielsweise mittlerweile wieder eine sozialpolitische Maßnahme – einfach deshalb, weil es gerade in Ballungsräumen deutlich zu wenig bezahlbaren Wohnraum gebe. Dabei müsse man insgesamt die regionalen Unterschiede stärker einbeziehen, betonte Bischof Overbeck in der Diskussion. In einigen Regionen lasse sich nahezu von Vollbeschäftigung sprechen, während etwa das Ruhrgebiet durch den Strukturwandel vor großen sozialen und ökonomischen Herausforderungen stehe. Vor allem diesbezüglich bräuhete es passgenauere sozialpolitische Maßnahmen, waren sich alle Diskutanten abschließend einig.

BUCHVORSTELLUNG | 13. SEPTEMBER 2017

RÜCKTRITTE: ÜBER DIE KUNST, EIN AMT ZU VERLASSEN



Die Podiumsgäste diskutierten über ihre unterschiedlich gelagerten Rücktrittserfahrungen

Gemeinsam mit dem Autor Dr. Moritz Küpper, Landeskorrespondent NRW beim Deutschlandradio, stellte die Bonner Akademie am 13. September 2017 ihre kürzlich im Tectum Verlag erschienene Publikation „Rücktritte: Über die Kunst, ein Amt zu verlassen“ vor. In der anschließenden Podiumsdiskussion berichteten Dagmar Reim, ehemalige Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb), Dr.-Ing. e.h. Hartmut Mehdorn, Industriemanager, u. a. ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn AG, sowie Dr. Norbert Walter-Borjans, Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen a.D., von ihren unterschiedlich gelagerten Rücktrittserfahrungen. Die Veranstaltung moderierte Stefan Weigel, stellvertretender Chefredakteur der Rheinischen Post.

Zu Beginn der Veranstaltung spannte Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie und Herausgeber der Publikation, den einen Rücktritt häufig bedingenden Motivationsbogen über das mediale sowie öffentliche Interesse. In einer Zeit, in der ‚Klicks‘ immer stärker zu einer festen Währung werden, giere das Publikum nach Menschenopfern. Dabei sei ein Rücktritt nicht immer automatisch eine Niederlage. So gebe es die Möglichkeit, die Integrität des Amtes und der Person zu wahren. Das Buch könne man in diesem Kontext als Gebrauchsanweisung für Rückkehrer und für jene, die es werden wollen, betrachten.

Die Buchvorstellung übernahm Moderator Stefan Weigel zusammen mit Autor Dr. Moritz Küpper. Weigel hob hervor, dass das Buch – im Anschluss an einen kurzen akademischen Überbau – vor allem von Anekdoten und Geschichten derjenigen lebe, die für die Publikation interviewt wurden. Die größte Herausforderung sei in diesem Zusammenhang gewesen, eine ausreichende Anzahl an Personen zu finden, die offen über ihren jeweiligen Rücktritt sprechen wollten, so Dr. Küpper. Ein Rücktritt sei grundsätzlich erst einmal etwas sehr privates und wird seitens der Öffentlichkeit oftmals als Tabuthema betrachtet. Von über 50 angeschriebenen Personen hätten sich am Ende 15 dazu bereit erklärt, an dem Projekt mitzuwirken, wobei diese Anzahl aufgrund

Fotos © Jennifer Zumbusch



Autor Dr. Moritz Küpper (l.) und Moderator Stefan Weigel sprachen über den Inhalt des Buches

Dr.-Ing. e.h. Hartmut Mehdorn, Industriemanager, u. a. ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn AG



Dr. Norbert Walter-Borjans, Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen a.D.



„Rücktritte: Über die Kunst, ein Amt zu verlassen“ von Dr. Moritz Küpper



Dagmar Reim, ehemalige Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb)

der hohen qualitativen Aussagekraft der Gespräche am Ende absolut ausgereicht habe. Der Autor schob jedoch noch eine Relativierung nach: Selbstverständlich müsse man berücksichtigen, dass die Interviewpartner ihre Sicht subjektiv schildern. Eine der zentralen Aufgaben war für Dr. Küpper daher, die Aussagen richtig in den Gesamtkontext einzuordnen.

Auf die Frage des Moderators, ob sie ihren Rücktritt jemals bereut hätte, antwortete Dagmar Reim mit einem klaren und eindeutigen „Nein“. Sie habe sich damals aus privaten Gründen bewusst dazu entschieden, da sie sich stärker auf die Dinge fokussieren wollte, die einen immer größer werdenden Raum in ihrem Leben einnehmen. Für Dr. Hartmut Mehdorn sind Rücktritte im typischen Be-

rufslieben etwas ganz normales – schließlich möchte man sich nach einer gewissen Zeit in einem Amt oder in einer Funktion weiterentwickeln, den sprichwörtlich „nächsten Schritt“ auf der Karriereleiter machen. Im Vorfeld einer Entscheidung zu einem Rücktritt spielten für ihn weniger die Mitarbeiter in beratender Weise eine Rolle, sondern vielmehr der Aufsichtsrat sowie Mitglieder der Familie. Dr. Norbert Walter-Borjans befand sich nach eigener Aussage nie in einer Situation, in der es Grund für seinen Rücktritt gegeben hätte. Aus seiner Sicht gibt es einen klaren Unterschied zwischen einem Rücktritt in der Politik und in der Wirtschaft. So stehe man in der Politik viel stärker im öffentlichen Fokus und werde beispielsweise als Regierungsmitglied von der Opposition fortlaufend kritisch beurteilt.

EXPERTENWORKSHOP | 21. SEPTEMBER 2017

ENERGIEWENDE UND VERSORGUNGSSICHERHEIT. DAS ENERGIEKETZ DER ZUKUNFT



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops

Die deutsche Energiewende ist ein wirtschafts- und energiepolitisches Jahrhundertprojekt. Mit der Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), der Weiterentwicklung des Strommarktes und dem Gesetz zur Digitalisierung des Netzes hat die Bundesregierung Weichenstellungen vorgenommen, um das Großprojekt Energiewende in eine neue Phase zu führen. Diesem wichtigen Zukunftsthema widmen sich die Bonner Akademie und die Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg im Rahmen einer Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Infrastruktur für das 21. Jahrhundert“.

In seiner Begrüßung sprach **Prof. Dr. Stephan Wimmers**, Geschäftsführer für Industrie, Handel und Raumplanung der IHK Bonn/Rhein-Sieg, von dem außerordentlich bedeutenden Thema des Workshops, das von der Industrie- und Handelskammer erstmals vor sechs Jahren behandelt worden sei.

Während des ersten Vortrages erklärte **Dr. Joachim Bertsch**, Manager bei EWI Energy Research & Scenarios gGmbH, dass der Ausbau von Energienetzen auf der einen und Energiespeichern auf der anderen Seite nicht zu hundert Prozent den Ausbau der jeweils anderen Seite kompensieren könne. Insbesondere die weitere Entwicklung der Netze hielte er für zwingend erforderlich. In der anschließenden Diskussion merkte Dr. Bertsch an, die idealen Rahmenbedingungen für den Energiewettbewerb und den Ausbau

der Infrastruktur seien momentan zwar nicht gegeben, ein einheitlicher Energiepreis scheine aber der politische Wille zu sein.

Marco Franz von der Amprion GmbH, erinnerte an die Weichenstellung, welche die Europäische Energiegemeinschaft durchgeführt habe. Der Ausbau der Netze, so Franz, sei eine europäische Aufgabe, die in supranationaler Zusammenarbeit anzugehen sei. Erneuerbare Energien böten eine Alternative, könnten den Bedarf aber nicht vollständig decken. Man müsse erfolgreich den innerdeutschen Netzausbau und die europäische Kooperation koordinieren. Sein Kollege **Andreas Rademachers** ergänzte, dass eine für alle Verwaltungsebenen gültige politische Entscheidung wünschenswert sei.



Dr. Joachim Bertsch,
Manager bei EWI Energy
Research & Scenarios
gGmbH



Dr. Nils Bornemann, GKN
Sinter Metals Engineering
GmbH



Marco Franz,
Amprion GmbH



Dr. Sven Serong, stellvertretender Leiter der Abteilung
Netzausbau bei der Bundesnetzagentur



Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit der
IHK Bonn/Rhein-Sieg durchgeführt

Dr. Sven Serong, stellvertretender Leiter der Abteilung Netzausbau bei der Bundesnetzagentur, merkte an, dass die notwendige Technik für einen nachhaltigen Ausbau des deutschen Energienetzes erst Marktreife erlangen müsse. Der Verbrauchertrend werde laut Prognosen bis 2030 nur leicht steigen, weswegen konkrete Planungsschritte möglich seien. Das öffentliche Bewusstsein und auch der öffentliche Widerstand, was den überirdischen Netzausbau angehe, seien sehr ausgeprägt, die Toleranz sei hingegen sehr gering. Die Kritiker würden jedoch außer Acht lassen, dass unterirdische Kabel drei- bis sechsmal so teuer seien wie überirdische.

Abschließend referierte **Dr. Nils Bornemann** von der GKN Sinter Metals Engineering GmbH über die verschiedenen Arten von Energiespeichern und betonte, ein Ausbau der Speichermöglichkeiten sei zur Entlastung der Netze und zur Garantie der Versorgungssicherheit notwendig. Gleichzeitig müsse man bei der Energiespeicherung beachten, dass die Speicher flexibel sein müssten, um für alle Arten der Nutzenergie tauglich zu sein.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 5. OKTOBER 2017

WER IST WIR? EINWANDERUNG UND DIE ANGST VOR DEM IDENTITÄTSVERLUST



Aydan Özoğuz, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Ein hochaktuelles Thema stand am 5. Oktober 2017 in der Bonner Akademie auf der Tagesordnung. Aydan Özoğuz, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, diskutierte die Frage „Wer ist wir? Einwanderung und die Angst vor dem Identitätsverlust“ gemeinsam mit Dr. Jasper von Altenbockum, Innenpolitikchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Farhad Dilmaghani, Leiter und Gründer der Initiative „DeutschPlus“, und Jagoda Marinić, Schriftstellerin und Autorin. Andrea Oster von WDR 5 moderierte die Veranstaltung. Diese fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung statt.

Es sei immer von einem „Wir“ die Rede, erläuterte Prof. Dr. Volker Kronenberg, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie, einleitend, ohne dass jedoch definiert werden würde, wer überhaupt dazugehöre. Dabei sei es jedoch essenziell, eine solche Kategorie nicht als starr, sondern als offen, flexibel und im stetigen Wandel zu begreifen. Konflikt und Streit gehörten dabei durchaus dazu, man müsse jedoch aufpassen, dass Angst und Hetze nicht den Diskurs dominierten.

Staatsministerin Aydan Özoğuz ordnete das Thema in ihrer Rede auch historisch ein. Deutschland diskutiere nicht erst seit dem 20. Jahrhundert die Frage, was und

wer eigentlich deutsch sei. Kaum ein anderes Volk setze sich weltweit so sehr mit dieser Frage auseinander. Vor allem nach der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs würden Pathos, Nationalstolz oder -symbolik jedoch immer noch mit Skepsis betrachtet. Gerade im Kontext der jüngsten Bundestagswahl sei aber deutlich geworden, dass wir einen ernsthaften Dialog darüber bräuchten, was Vielfalt für uns bedeute. Denn gegen das pauschale Hetzen sowie die Etablierung neuer Feindbilder sei eine klare Positionierung der demokratischen Kräfte erforderlich.

Über die politischen Inhalte der AfD könne und müsse man streiten, sagte Dr. Jasper von Altenbockum. Dennoch müsse

Fotos © Volker Lannert



Blick auf das Podium



Dr. Jasper von Altenbockum (l.), Innenpolitikchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, gemeinsam mit der Moderatorin Andrea Oster von WDR 5

man im Rahmen einer Demokratie damit rechnen, dass sich Andersdenkende auch politisch organisieren. Wenn die Gesellschaft sich entschieße, bestimmte Themen und Inhalte nicht zu diskutieren, sei mit einem weiteren Erstarren rechtspopulistischer Parteien zu rechnen. Die Wähler hätten dabei weniger Angst vor einem Identitätsverlust als vielmehr vor dem Wegfall der staatlichen Kontrolle.

Farhad Dilmaghani betonte, dass die laufende Debatte dringend versachlicht werden müsse. Jahrelang seien im Bereich der Integration deutliche Fortschritte gemacht worden, bis politische Einwände zu zunehmender Verunsicherung geführt hätten. Das mediale ‚Trommelfeuer‘ habe die Zuwanderungs- und Identitätsthematik zusätzlich stark angeheizt. Dennoch, so Dilmaghani, müsse man sich bemühen, auch mit den konservativen Kräften einen Konsens zu finden. Zudem gehe es darum, den Menschen mit Migrationshintergrund endlich richtige Teilhabe zu gewähren, sei es in Politik, Medien oder gesellschaftlich.

Brost Stiftung

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung statt

oben:
Farhad Dilmaghani, Leiter und Gründer der Initiative „DeutschPlus“oben:
Prof. Dr. Volker Kronenberg, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademieunten:
Jagoda Marinić, Autorin des Buches „Made in Germany. Was ist deutsch in Deutschland?“unten:
Der Einladung zu der Veranstaltung folgten knapp 200 Gäste

Jagoda Marinić wies darauf hin, dass die AfD den politischen Dialog zerstört habe. Es gebe eine gesellschaftliche Fremdenfeindlichkeit, die die AfD abgerufen habe; ohne den enormen Anstieg der Zu- und Einwanderung hätte die Partei niemals so stark werden können. Von einem staatlichen Kontrollverlust könne jedoch nicht gesprochen werden: Die Hilfsbereitschaft in der Zivilgesellschaft sei immens gewesen, auch Kommunen hätten großes Engagement bei der Versorgung und Unterbringung der Geflüchteten gezeigt. Dazu ergänzte Staatsministerin Özoğuz, dass die Angst vor dem ‚Fremden‘ in jenen Regionen am größten sei, in denen es nur wenige Berührungspunkte gebe. Ängste seien den Menschen zum Teil auch eingeredet worden. Insgesamt, so waren sich die Diskutanten einig, stehe unser Land aktuell vor großen Herausforderungen. Dazu gehöre auch die Formulierung eines offenen und inklusiven „Wir-Begriffs“.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 19. OKTOBER 2017

BEETHOVEN – UND DANN? ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN DER BUNDESSTADT BONN



Auf dem Podium wurde intensiv die Frage diskutiert, wie sich Bonn am besten für die Zukunft aufstellen sollte

Am 19. Oktober 2017 diskutierte der Bonner Oberbürgermeister Ashok Sridharan gemeinsam mit Annette Storsberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt, Professor für Stadt- und Regionalgeographie an der Universität Bonn, und Dr. Günter Winands, Amtschef bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, über das Thema „Beethoven – und dann? Zukunftsperspektiven der Bundesstadt Bonn“. Die Moderation des Abends übernahm Dr. Helge Matthiesen, Chefredakteur des Bonner General-Anzeigers.

Die einführenden Worte hielt Dr. Willi Hausmann, Vorstand des ausführenden Vereins für Forschung und Lehre praktischer Politik, der die Gäste zu einem „Abend im Zeichen unserer Stadt“ begrüßte. „Wo einst das Herz der Bundesrepublik schlug“, werde das Bonner Stadtbild heutzutage von internationalen Einrichtungen wie der UN oder der Deutschen Welle geprägt, so Dr. Hausmann, der somit den enormen Wandel der Stadt und die gleichsam gewonnene internationale Bedeutung thematisierte. Die Frage nach den Zukunftsperspektiven, die sich der Bundesstadt durch bestehende und noch zu schaffende Potenziale böten, sei zentral für die Diskussion an diesem Abend.

Zu Beginn seiner Rede gliederte Oberbürgermeister Ashok Sridharan diese in vier Oberthemen: Beethoven, Internationalität, die Debatte um das Bonn-Berlin-Gesetz und die Wirtschaftslage. Seinen ersten Punkt leitete er mit den Worten „Bonn ist Beethoven – aber nicht nur“ ein, und machte damit gleichzeitig auf die Bedeutung des Komponisten für Bonn und auf die Vielfältigkeit der Stadt aufmerksam. Zum Punkt Internationalität sprach er den Status Bonns als UN-Stadt an, wobei insbesondere der Weltklimagipfel im November die Bundesstadt verstärkt in einen internationalen Blickwinkel rücken wird. Herausforderung bei der Bonn-Berlin-Debatte sei es, sowohl die Effizienz der Regierungsarbeit zu gewährleisten als auch

Fotos © Volker Lannert



Die Begrüßung wurde von Dr. Willi Hausmann übernommen



Annette Storsberg (l.) im Gespräch mit dem Moderator Dr. Helge Matthiesen



Ashok Sridharan diskutierte mit den weiteren Podiumsgästen über die Zukunft der Stadt Bonn



Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt (l.), Professor für Stadt- und Regionalgeographie an der Universität Bonn



Dr. Günter Winands, Amtschef bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

den Status Bonns als zweites bundespolitisches Zentrum beizubehalten, so der Oberbürgermeister. Zu seinem letzten Punkt, der Wirtschaftslage Bonns, führte Sridharan eine Studie an, die Bonn, neben Köln und Düsseldorf, als wirtschaftliches Rückgrat Nordrhein-Westfalens bezeichnete. Das Stadtoberhaupt schloss seine Rede mit einem Resümee: Ihm sei nicht bange um die Zukunft der Stadt, allerdings müsse man sich dem Wettbewerb mit anderen Städten stellen und dürfe sich nicht auf dem Status quo ausruhen.

Die anschließende Diskussion eröffnete Dr. Helge Matthiesen mit der Frage, wie sich Bonn als eine erfolgreiche Marke etablieren ließe. Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt sprach an, dass eine „gemeinsame Linie“ in der Bonner Stadtgesellschaft nicht hinreichend verankert sei. Es fehle der Stadt an einem Leitbild. Beethoven alleine sei hierfür zu wenig, da er längst nicht für alle Bonner einen Identifikationsfaktor darstelle. Annette Storsberg antwortete darauf, dass an der öffentlichen Wahrnehmung Beethovens gearbeitet werden müsse. Neben Beethoven habe die Stadt allerdings

„unfassbar viele Anknüpfungspunkte“, sei es die Universität, der Status als Wissenschaftsstadt oder die Internationalität. Deswegen gestalte sich die Suche nach nur einem Leitbild schwierig. Dr. Günter Winands sprach von dem reichen Kulturschatz Bonns, dem man sich jahrelang nicht bewusst gewesen sei. Um nur einige von vielen Beispielen aufzuführen, nannte er hier die Bundeskunsthalle, das Haus der Geschichte und das Haus der Kultur. Ziel müsse es sein, so Dr. Winands, die kulturellen Schätze der Stadt mehr zu fördern und durch das Beethoven-Jubiläum im Jahr 2020 wieder weiter in den Vordergrund zu rücken. Ashok Sridharan fügte hinzu, dass Bonn international bislang kaum als UN-Standort wahrgenommen werden würde – auch dies gelte es zu ändern.

Die Diskutanten waren sich darin einig, dass man sich zum Ziel setzen müsse, die Potenziale der Stadt – insbesondere in Kultur, Forschung und Internationalität – durch gezieltes Marketing weiter hervorzuheben und somit stärker in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern.

BUCHVORSTELLUNG | 30. NOVEMBER 2017

VERÄNDERT DIE WELT, ABER ZERSTÖRT SIE NICHT



Norbert Blüm präsentierte am 30. November 2017 Ausschnitte aus seiner neuesten Veröffentlichung

In Kooperation mit dem General-Anzeiger konnte die Bonner Akademie am 30. November 2017 Norbert Blüm begrüßen. Der ehemalige Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung präsentierte Ausschnitte aus seiner neuesten Veröffentlichung „Verändert die Welt, zerstört sie aber nicht: Einsichten eines linken Konservativen“. Anschließend sprach er mit GA-Chefredakteur Dr. Helge Matthiesen über die zentralen Aussagen seines Buches, ging auf aktuelle welt- und bundespolitische Entwicklungen ein und plauderte über alte Bonner Zeiten.

Als Einstieg wählte **Norbert Blüm** eine der prägendsten Erinnerungen in seinem Leben: den Zweiten Weltkrieg, den er als Kind bewusst miterlebt hat. So sei die längste Wanderung seiner Kindheit 30 Schritte lang gewesen, als das Haus des damals Achtjährigen von einer Brandbombe getroffen wurde und er sich über die Straße in den Luftschutzkeller des nahegelegenen Opelwerkes retten musste. Dabei hat sich bei ihm der Satz eingeprägt, dass Krieg das Schlimmste sei, das einem Menschen passieren könne. Eine derart lange Phase des Friedens, die nun schon seit über 70 Jahre andauere, habe es in Deutschland in der Form noch nie gegeben. Zu dieser Entwicklung habe

wesentlich beigetragen, dass man sich vom Nationalismus verabschiedet und seine Zukunft in Europa gesucht habe. Die Brücke in die heutige Zeit schlagend, teilte Blüm mit dem Publikum seine Sorge vor einem wieder erstarkenden Nationalismus. Gegen diesen müsse man kämpfen und zwar, indem man sich wieder für große Ideen und pragmatische Lösungen einsetze.

Daraufhin machte Blüm einen Sprung in den Sommer 1987, als er nach Chile reiste, um sich über die vor Ort herrschenden Menschenrechtsverletzungen zu informieren, wozu er auch mehrere Gespräche mit Opfern führte. Bei

Fotos © Benjamin Westhoff



Der ehemalige Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung berichtete unter anderem von seiner Zeit in der Politik

General-Anzeiger

Die Veranstaltung wurde zusammen mit dem Bonner General-Anzeiger ausgerichtet



Im Anschluss an die Lesung sprach Blüm mit GA-Chefredakteur Dr. Helge Matthiesen über die zentralen Aussagen seines Buches

einem persönlichen Treffen mit dem damaligen Diktator Augusto Pinochet setzte er sich für verfolgte Regimegegner ein und kritisierte Pinochet und seine Militärdiktatur deutlich. Er erhielt dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – von Pinochet das Angebot, 16 Todeskandidaten durch Asylgewährung in Deutschland zu retten. Für den mittlerweile 82-Jährigen war dies ein Schlüsselmoment, der ihm verdeutlichte, was man alles erreichen könne, wenn man sich für etwas mit vollem Engagement einsetze.

Angesprochen auf die aktuellen Entwicklungen und zukünftigen Herausforderungen erläuterte der frühere Bundesminister erneut seine Befürchtungen vor einem Wiedererstarken nationalistischer Tendenzen. Diese hätten keine wirklichen Lösungen für die großen, anstehenden Fragen, sondern

verkauften nur ein Rollback in eine „Pseudo-Sicherheit“. Laut Blüm bräuchten wir sowohl mehr Europa als auch mehr regionale Identität mit entsprechenden Kompetenzverlagerungen seitens des Nationalstaates. Mit Blick auf die Flüchtlingskrise appellierte er für mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit. „Wenn 500 Millionen Europäer keine 5 Millionen Flüchtlinge aufnehmen können, dann kann man den Laden dicht machen“, so Blüm. Auf die Frage von **Dr. Helge Matthiesen**, was Blüm von der schwierigen Regierungsbildung in Berlin halte, entgegnete dieser, dass er weder eine Große Koalition, eine Minderheitsregierung noch Neuwahlen für erstrebenswert halte. Von den genannten Optionen halte er die Große Koalition jedoch – auch was den Faktor der Stabilität angeht – für „das kleinste aller Übel.“

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 7. DEZEMBER 2017

WIEVIEL ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND? PRAKTISCHE PERSPEKTIVEN AUF EINE KONTROVERSE DEBATTE



Der Blick aufs Podium: Dr. Joachim Stamp, Moderator Stefan Weigel und Prof. Dr. Heribert Prantl (v.l.n.r.)

Wie man das Potenzial der praktischen Initiativen und Projekte vor Ort für eine ganzheitliche Integrationsarbeit nutzen kann, stand im Fokus des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“. Zu dessen Abschluss hat die Bonner Akademie den Blick noch einmal über die konkreten Projekte und Maßnahmen im Ruhrgebiet hinaus geweitet und die Ergebnisse im Licht der gewandelten Rahmenbedingungen und der aktuellen politischen Debatte im Rahmen einer Veranstaltung erörtert. Dr. Joachim Stamp, stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW, und Prof. Dr. Heribert Prantl, Leiter des Ressorts für Innenpolitik und Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung, diskutierten dazu am 7. Dezember 2017 zum Thema „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Praktische Perspektiven auf eine kontroverse Debatte“ auf dem Podium. Stefan Weigel, stellvertretender Chefredakteur der Rheinischen Post, moderierte die Veranstaltung.

Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, verwies auf die Spuren arabischer und islamischer Traditionen und Errungenschaften in unserer Kultur. Kein Computer funktionierte ohne die ‚Null‘, auch Mozart, Lessing oder Goethe hätten sich von Fernost inspirieren lassen. Die, die heute Hass schüren, könne man nicht durchgängig nur einer bestimmten Religion zuordnen – auch deshalb müsse man Diskussionen um Islam und Sicherheit auseinanderhalten. Dennoch müssten wir gerade mit Blick auf die Moscheen, die hier gebaut werden und öffnen, weniger zurückhaltend sein und stärker kontrollieren, was in unserem Land gepredigt wird.

Die seit den Anschlägen vom 11. September 2001 veränderte Debatte um den Islam und Muslime skizzierte Dr. Joachim Stamp im Anschluss. Seitdem seien diese Themen stärker mit Terrorismus verknüpft, Menschen dieses Glaubens würden zunehmend als Bedrohung wahrgenommen. Die Populisten hätten das wachsende Misstrauen geschickt aufgegriffen und auch die Medien hätten durch eine verzerrte Berichterstattung die Skepsis gestärkt. Gerade in diesem Zusammenhang sei es jedoch Aufgabe der Politik, sich klar zu positionieren, Ängste abzubauen und zu einer stärkeren Differenzierung in der Debatte beizutragen. Denn es gehe, so Dr. Stamp, weder um die Bibel oder den Koran,

Fotos © Volker Lannert

Brost Stiftung

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung statt



Dr. Joachim Stamp, stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW



Prof. Dr. Heribert Prantl, Leiter des Ressorts für Innenpolitik und Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung



Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie



Die Veranstaltung sorgte für großes Interesse beim Bonner Publikum

sondern stets um die Orientierung an unserem Rahmen, dem Grundgesetz.

Diese Aussage bestärkte auch Prof. Dr. Heribert Prantl im Anschluss in seiner Rede. Schließlich gehe es nicht darum, wieviel Islam zu Deutschland gehöre, sondern welcher. Jeder könne glauben, was er wolle, solange er damit keinem anderen schade – das sei durch die Religionsfreiheit in unserem Land abgedeckt. Doch dort, wo Grundrechte missachtet würden, ende auch die Religionsfreiheit. Weder radikaler Islamismus noch radikale Islamfeindlichkeit gehörten zu unserem Land. Im Einwanderungsland Deutschland gehe es darum, Heterogenität als Normalität nicht nur zu ertragen, sondern zu akzeptieren und zu respektieren, gleichermaßen den Neubürgern aber auch Rechte zu gewähren. Denn Integration könne auch nur so genannt werden, wenn beide Seiten sich bewegen: die Integrationsleistung der ‚Altbürger‘ sei nicht durch den Besuch im türkischen Restaurant erbracht.

In der anschließenden Diskussion zitierte Stefan Weigel eine forsa-Umfrage, die im Rahmen des Forschungsprojekts 2015 durchgeführt und 2017 zum Abschluss wiederholt und aktualisiert wurde. Demnach sei die Zustimmung zur

Frage, ob der Islam zum Ruhrgebiet gehöre, in den letzten zwei Jahren um zehn Prozentpunkte gesunken. Dass die Akzeptanz des ‚Islam‘ sinke, bestätigte auch Dr. Stamp; doch alles was jahrzehntelang versäumt wurde, könne man nicht innerhalb weniger Jahre nachholen. Zudem gebe es grundsätzlich eine große Verunsicherung aufgrund der wiederholten Anschläge in Deutschland und Europa. Auch Prof. Prantl bestätigte diese Feststellung. Es gehe vor allem um das Gefühl des ‚Fremden‘, welches die Menschen zunehmend beunruhige. Vor allem der Islam sei mittlerweile zur Chiffre für alles Gefährliche geworden.

Gerade im Ruhrgebiet – als eines der größten Ballungszentren in Europa – manifestieren sich diese Probleme ganz besonders, waren sich die Diskutanten einig. Dr. Stamp gab in diesem Zusammenhang auch einen Einblick in die integrationspolitische Planung in Nordrhein-Westfalen: Neben einem Einwanderungsgesetz gehe es auch darum, mehr Verbindlichkeit in der Integrationspolitik zu etablieren. Dafür, so versprach der Integrationsminister, werde man gerade für die konkrete Arbeit vor Ort auch die Forschungsergebnisse der BAPP einbeziehen.

12. UND 13. OKTOBER 2017

5. DEUTSCH-CHINESISCHES AKADEMISCHES FORUM IN PEKING



Prof. Bodo Hombach (2.v.l.), Präsident der Bonner Akademie, gemeinsam mit den weiteren Gastgebern des Forums

Das 5. Deutsch-Chinesische Akademische Forum fand am 12. und 13. Oktober 2017 in Peking statt. Die bewährte Kooperation zwischen der Bonner Akademie, der Chinese Academy for Social Sciences (CASS) und der Social Sciences in China Press (SSCP) wurde in diesem Jahr zusammen mit dem Center for Sociological Research and Development Studies of China (CSRDS) der Universität Peking fortgesetzt. Rund 40 deutsche und chinesische Experten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien tauschten sich unter dem Oberthema „Globalisierung und De-Globalisierung“ über die Herausforderungen und Chancen für die Weltgemeinschaft aus.

Neben dem Präsidenten der Bonner Akademie, Prof. Bodo Hombach, nahmen erneut die ehemaligen Ministerpräsidenten und Bundesminister Prof. Dr. Jürgen Rüttgers und Rudolf Scharping teil. Ebenso waren der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Landtag von Rheinland-Pfalz, Alexander Schweitzer, der Vizepräsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Wolfgang Rudischhauser, der Aufsichtsratsvorsitzende der ExxonMobil Central Europe Holding GmbH, Dr. Gernot Kalkoffen, der frühere Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Norbert Walter-Borjans, und der ehemalige Managing Director der Accenture Deutschland

GmbH, Prof. Dr. Michael Junker, mit nach Peking gereist. Aus der Wissenschaft waren Prof. Dr. Bettina Gransow-van Treeck, Institut für Sinologie der Freien Universität Berlin, Prof. James D. Bindenagel, Henry-Kissinger-Professor und Direktor des Center for International Security and Governance (CISG) der Universität Bonn, Prof. Dr. Caja Thimm, Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaften an der Universität Bonn, und Prof. Andreas Oberheitmann, FOM Hochschule für Ökonomie & Management und RWI – Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung, Teil der deutschen Delegation.



Alexander Schweitzer, MdL, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag von Rheinland-Pfalz



Bei dem Deutsch-Chinesischen Akademischen Forum handelt es sich um eine Kooperation zwischen der Bonner Akademie, der Chinese Academy for Social Sciences (CASS) und der Social Sciences in China Press (SSCP)



Das Forum umfasste sechs Panels, in denen verschiedene Aspekte der multi- und bilateralen Beziehungen in einer globalisierten Welt diskutiert wurden



links:
Prof. Li Yang, ehemaliger Vizepräsident der Chinese Academy for Social Sciences



oben:
Prof. Dr. Bettina Gransow-van Treeck, Institut für Sinologie der Freien Universität Berlin



unten:
Wolfgang Rudischhauser, Vizepräsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik

Die chinesische Seite war neben den Gastgebern Prof. Wang Limin, Chefredakteur der SSCP, und Prof. Qiu Zeqi, Universität Peking, unter anderem durch Prof. Zhang Shucun, Präsident der Shandong Akademie für Sozialwissenschaften (CDASS), Prof. Wang Yi, Dekan der juristischen Fakultät der Renmin Universität China (RUC) und Prof. Ouyang Kang, Dekan des Instituts für Staatslehre, Huanzhong Universität für Wissenschaft und Technologie (HUST), vertreten.

Bei seiner Begrüßungsrede zeigte sich Prof. Bodo Hombach sehr erfreut darüber, dass die gute Tradition der Foren durch das hohe Engagement aller Beteiligten und die Offenheit für ungewohnte Perspektiven auch zukünftig einen äußerst wichtigen Gedankenaustausch zwischen Deutschland und China fördern werde. Prof. Wang Limin lobte die gute und bewährte Kooperation zwischen den

deutschen und chinesischen Partnern und richtete herzliche Grüße des leider verhinderten Vizepräsidenten der CASS, Prof. Zhang Jiang, an die Teilnehmer des Forums aus. Für die Universität Peking begrüßte schließlich stellvertretend Prof. Qiu Zeqi die Anwesenden.

Die Mitglieder der deutschen und chinesischen Delegationen diskutierten während des Forums in sechs Panels verschiedene Aspekte der multi- und bilateralen Beziehungen in einer globalisierten Welt. „Die ‚Neue Seidenstraße‘ und die neue Globalisierung“ wurde von beiden Seiten als Chance für alle beteiligten Partner betrachtet, wobei gleichzeitig für eine gemeinsame Gestaltung dieser neuen Runde der Globalisierung geworben wurde. Ebenso wurden „Die neuen Mechanismen globaler Steuerung“ diskutiert, bei denen einerseits die aktuellen Herausforderungen durch eine



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 5. Deutsch-Chinesischen Akademischen Forums



Aus der Wissenschaft nahmen unter anderem Vertreter der Universität Peking, der Renmin Universität China (RUC) und der Huanzhong Universität für Wissenschaft und Technologie (HUST) an dem Forum teil

multipolare Welt in den Fokus rückten, andererseits aber auch die gemeinsame Teilhabe am Weltmarkt und eine stabile internationale Gemeinschaft erörtert wurden. „Das ‚Internet der Dinge‘ und die Neuordnung der Gesellschaft“ lenkten wiederum das Augenmerk auf die digitale Welt, die mit ihren großen Chancen auch wesentlich gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Veränderungen anstoßen und voranbringen wird. Die gemeinsame Gestaltung dieser Veränderung in Deutschland und China war hierbei ein wichtiger Aspekt.

Das Panel „Die De-Globalisierung und die Herausforderungen für die Weltgemeinschaft“ stellte die Chancen und Risiken der Globalisierung in den Mittelpunkt. Als besonders wichtig wurde von allen Teilnehmern des Forums hier der Erhalt der

offenen Märkte als Basis für einen regelbasierten, fairen und dauerhaften Handel wahrgenommen, der zum Vorteil aller geschehen könne. Auch das Panel „Der Welthandel und der Aufstieg eines neuen Handelsprotektionismus“ nahm am zweiten Tagungstag noch einmal die ökonomischen Herausforderungen in den Blick. Besonders deutlich wurde auch hier, dass der Freihandel zwar ein gemeinsames Ziel ist, jedoch die Ausprägungen des Freihandels unterschiedlich stark gewichtet werden. „Kollektive Sicherheitsvereinbarungen und internationale Sicherheit – Erfahrungen in Asien und Europa“ standen als letztes auf der Agenda des Forums, wobei vor allem die Rolle internationaler Organisationen wie der UN und die wirtschaftlichen Verschränkungen in einer multipolaren Welt als wichtige Garanten für die Sicherheit hervorgehoben wurden.



oben:
Prof. Dr. Caja Thimm, Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaften an der Universität Bonn

unten:
Dr. Norbert Walter-Borjans, Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen a.D.



Rudolf Scharping (2.v.l.), ehemaliger Ministerpräsident und Bundesminister



links:
Prof. Dr. Michael Junker, ehemaliger Managing Director der Accenture Deutschland GmbH

rechts:
Dr. Gernot Kalkoff, Aufsichtsratsvorsitzender der Exxon-Mobil Central Europe Holding GmbH



Prof. Dr. Andreas Oberheitmann, Direktor der China Environment Research (CER)



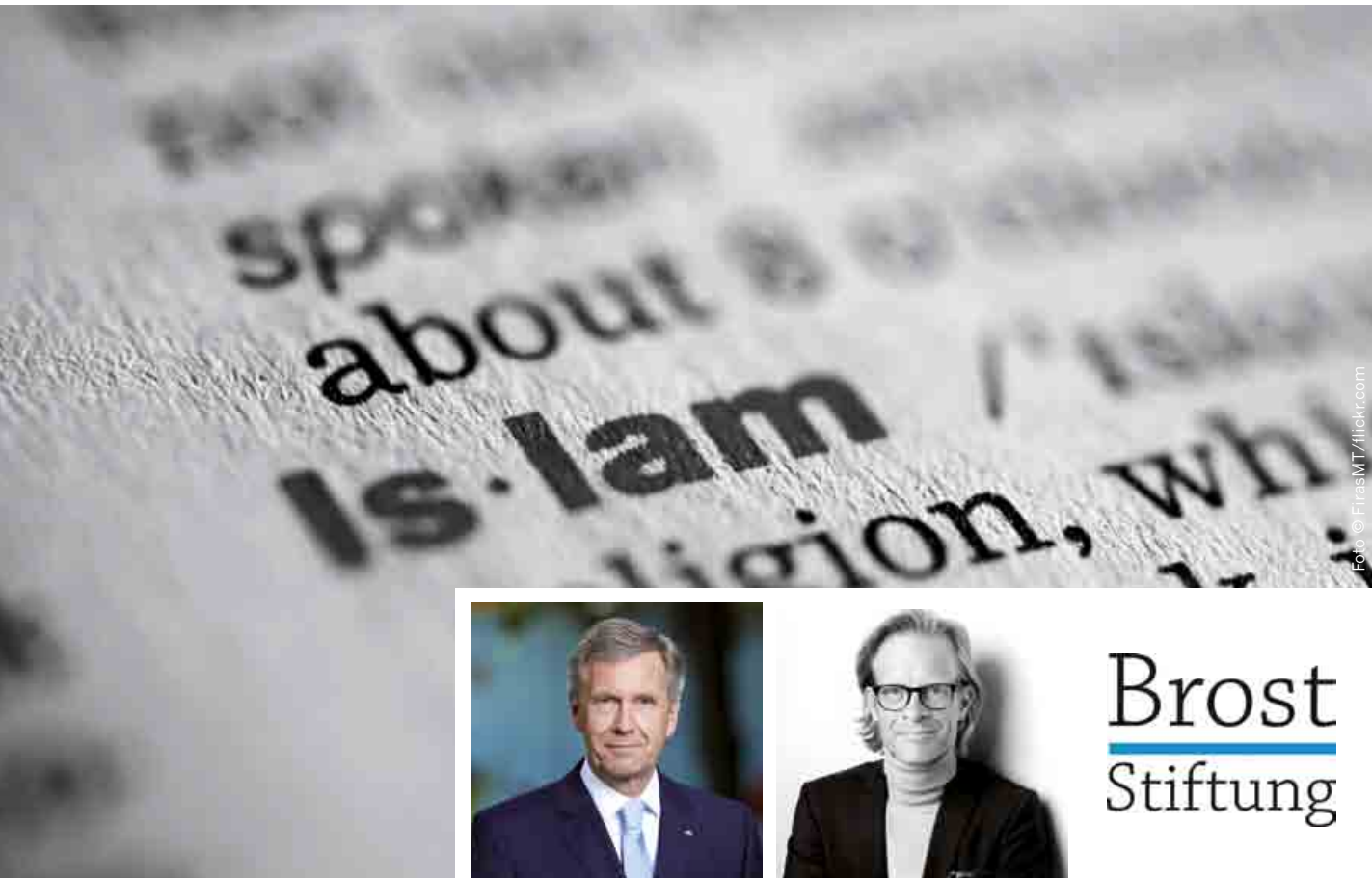
Prof. Dr. Jürgen Rüttgers (2.v.l.), ehemaliger Ministerpräsident und Bundesminister

Deutlich wurde während des gesamten Forums, dass die globalen Herausforderungen in vielen Bereichen nur gemeinsam gelöst werden können und die deutsch-chinesische Kooperation in einer zunehmend komplexen Weltlage immer wichtiger werde und ein vertrauensvolles Miteinander hierbei die Grundlage bilden müsse. In seinem Abschlussstatement sagte Prof. Hombach: „Wir haben über die Globalisierung gesprochen, mit weniger Illusionen als früher. Das Zusammenwachsen ist keine Automatik. Die globale Welt ist eine Tatsache. Das war schon immer so, aber jetzt wird es allen bewusst. Die Balance ist noch nicht ausgewogen, aber manche ziehen daraus die falschen Schlüsse und kreieren falsche politische Antworten. Fahrradfahrer wissen: Wer unbeschadet vorankommen will, darf nicht nur auf den eigenen Lenker starren. Er muss einen Punkt am Horizont anpeilen.“

Neben dem Forum hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, während des Kulturprogramms die Verbotene Stadt, den Sommerpalast und die Universität Peking zu besuchen und nutzten dieses Angebot zum gemeinsamen persönlichen Austausch. Prof. Bodo Hombach und Prof. Wang Limin dankten für die traditionell guten und vertrauensvollen Gespräche und kündigten bereits die Fortführung der Kooperation mit dem 6. Deutsch-Chinesischen Akademischen Forum im Herbst 2018 in Deutschland an.

WIEVIEL ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND?

INTEGRATIONSERFAHRUNGEN JUNGER UND ALTER MENSCHEN IN EINER SÄKULAR GEPRÄGTEN GESELLSCHAFT AM BEISPIEL DES RUHRGEBIETS



Christian Wulff, Bundespräsident a.D. und Schirmherr des Forschungsprojekts



Leiter des Forschungsprojekts: Prof. Dr. Volker Kronenberg, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn

Brost
Stiftung

Das Forschungsprojekt wurde in Kooperation mit der Brost-Stiftung durchgeführt

Spätestens die jüngsten Wahlergebnisse – sowohl auf Landes- als auch Bundesebene – haben gezeigt, dass integrationspolitische Fragen zu einem spaltenden Element in unserem Land zu werden drohen. Nicht nur in sozial schwachen oder bildungsfernen Schichten, sondern bis in die Mitte der Gesellschaft hinein finden rechtspopulistische Parteien und Strömungen wachsende Zustimmung für ihre oftmals fremdenfeindliche Rhetorik. In der öffentlichen Debatte wird dafür zumeist die steigende Zahl von Muslimen, die in unserem Land leben, als Erklärung herangezogen. Gerade deshalb gilt es besonders, das Zugehörigkeitsgefühl der muslimischen Migranten zu Deutschland, aber auch deren Akzeptanz als gleichwertige Mitglieder unserer Gesellschaft, zu stärken sowie die Angst vieler Menschen vor dem vermeintlich ‚Fremden‘ abzubauen.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 12. SEPTEMBER 2017

SOZIALPOLITIK HEUTE – HERAUSFORDERUNGEN IN EINER GESPALTENEN GESELLSCHAFT



Volle Reihen bei der Veranstaltung „Sozialpolitik heute – Herausforderungen in einer gespaltenen Gesellschaft“

Ziel

Ganz unmittelbar stellt sich diese Herausforderung im Ruhrgebiet, wo rechtspopulistische Parteien besonders hohe Stimmengewinne verbuchen konnten. Im Zuge der Anwerbungsmaßnahmen kamen zahlreiche sogenannte ‚Gastarbeiter‘ – vor allem aus der Türkei – in das ‚Wirtschaftswunderland‘ der 1950er und 1960er Jahre. Anders als man seinerzeit – und aus heutiger Perspektive blauäugig – annahm, kehrten diese jedoch nicht nach einigen Jahren in ihre Heimat zurück. Vielmehr wurden sie hier heimisch, ließen sich nieder und gründeten Familien. Ihre Nachkommen leben mittlerweile in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland, sind hier geboren, aufgewachsen, zur Schule gegangen und haben einen deutschen Pass.

Diese gesellschaftliche Realität wurde von der Politik lange ignoriert und – teilweise durchaus intentional – negiert. Während das konservativ-bürgerliche Lager die Bundesrepublik lange Zeit nicht als Einwanderungsland betrachten wollte, hing das linksliberale Lager multikulturellen Wunsch-

vorstellungen nach. Beide Perspektiven waren auf ihre Weise realitätsblind und führten in der Kombination dazu, dass integrationspolitische Probleme nicht angegangen wurden. Nicht zuletzt auch deshalb leben Menschen mit und ohne muslimischen Migrationshintergrund zwar seit Jahrzehnten nebeneinander – oft jedoch auch nebeneinander her. Viele Muslime fühlen sich nach wie vor nicht als Teil der traditionell christlich und zunehmend säkular geprägten deutschen Mehrheitsgesellschaft – und diese akzeptiert sie auch teilweise noch immer nicht als vollwertige Mitglieder.

An dieser Stelle setzte das Forschungsprojekt an, das die Bonner Akademie seit Anfang 2015 in Kooperation mit der Brost-Stiftung und unter Schirmherrschaft von Bundespräsident a.D. Christian Wulff durchführte. Dieses zielte darauf ab, die Gründe für die fortbestehende kulturelle Distanz im Alltag von Deutschen und Muslimen eingehend zu untersuchen und auf dieser Basis greifbare Ansätze zu entwickeln, um die Integration insbesondere junger und alter Menschen im Ruhrgebiet spürbar zu verbessern.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 5. OKTOBER 2017
WER IST WIR? EINWANDERUNG UND DIE ANGST
VOR DEM IDENTITÄTSVERLUST



Volle Reihen bei der Veranstaltung „Sozialpolitik heute – Herausforderungen in einer gespaltenen Gesellschaft“

Rückblick

Seit Ende 2015 arbeitete die Bonner Akademie dazu eng mit 17 Integrationsprojekten und -initiativen zusammen, die in so unterschiedlichen Bereichen wie Förderunterricht, Ausbildungsvermittlung und Gesundheitsberatung tätig sind. Im Abgleich mit der ergänzend durchgeführten Bedarfsanalyse sowie einer internationalen Vergleichsstudie entwickelte das Projektteam gemeinsam mit den Projektpartnern neue Ansätze und Maßnahmen, die geeignet sind, die gesellschaftlichen Herausforderungen erfolgreich zu adressieren.

Schwerpunkte der konkreten Handlungsempfehlungen liegen dabei im Bereich der Vernetzung, der Umsetzung innovativer Projektideen und der Etablierung eines ganzheitlichen Angebots. Mit Blick auf diese zentralen Aspekte sowie die Adressierung bestehender Angebotslücken wurden konkrete Konzepte entwickelt, deren Umsetzung gemeinsam mit den Projektpartnern derzeit stattfindet.

Im Rahmen von Expertenforen in Essen und Bonn wurden die Forschungsergebnisse zudem regelmäßig mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis diskutiert. Dies ermöglichte den stetigen Einbezug neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen in das Forschungsprojekt. Workshops mit internationalen Projektpartnern beleuchteten darüber hinaus die Übertragbarkeit internationaler Ansätze auf die Bedingungen im Ruhrgebiet.

Die Inhalte wurden außerdem in verschiedenen öffentlichen Diskussionsveranstaltungen, u.a. mit **Christian Wulff**, **Alice Schwarzer**, **Lamya Kaddor**, **Anja Reschke**, **Bassam Tibi**, **Bischof Franz-Josef Overbeck**, **Aydan Özoğuz**, **Heribert Prantl** oder **Joachim Stamp**, mit aktuellen gesellschaftlichen Debatten rückgekoppelt.

Flankiert wurden die Expertenworkshops und Diskussionsveranstaltungen von halbjährlich erscheinenden Projektpublikationen. Die Veröffentlichungen arbeiteten die

ESSENER FORUM | 25. OKTOBER 2017
VONEINANDER LERNEN: GENERATIONEN- UND ZIELGRUPPENÜBERGREIFENDE
INTEGRATIONSARBEIT



Raphael Karrasch, Standortleiter Joblinge Ruhr gAG, skizzierte den Mentoring-Ansatz im Rahmen des Joblinge-Programms



Cecilia Nesler, Mitarbeiterin im Oma/Opa-Projekt, erläuterte den Wiener Ansatz für die Integrationspraktiken aus dem Ruhrgebiet via Skype



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten lebhaft über die Rolle von Netzwerken und dem Nutzen von Synergieeffekten in der Integrationsarbeit



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Essener Forums vom 25. Oktober 2017

Zwischenergebnisse auf und ergänzten diese um Beiträge renommierter Wissenschaftler, Publizisten oder Praxisexperten.

Projektaktivitäten im 2. Halbjahr 2017

Im zweiten Halbjahr 2017 lag der Fokus der Projektarbeit auf der praktischen Umsetzung besonders vielversprechender Maßnahmen, die im Rahmen des Forschungsprojekts entwickelt und gemeinsam mit verschiedenen Partnern angestoßen wurden.

Fortgesetzt wurden auch die etablierten Veranstaltungsformate: Am 25. Oktober 2017 fand ein Essener Forum zum Thema „Voneinander Lernen: Generationen- und zielgruppenübergreifende Integrationsarbeit“ statt. Bei

diesem präsentierte das Projektteam den Stand der Arbeiten mit Blick auf die Angebotsstruktur im Ruhrgebiet: Sowohl die qualitative, zweijährige Projektbegleitung als auch eine quantitative Analyse des Integrationsangebots in den Schwerpunktstädten Duisburg, Essen und Gelsenkirchen haben viele erfolgreiche Ansätze und Maßnahmen ins Blickfeld gerückt. Um die vielfältigen Bedarfe und unterschiedlichen Zielgruppen künftig noch besser zu adressieren, ist es daher nicht notwendig, ‚das Rad neu zu erfinden‘, sondern vielmehr geboten, durch bessere Vernetzung und die Nutzung von Synergieeffekten – etwa bei Mentoring- oder Tandemprojekten – die bestehenden Potenziale auszuschöpfen. Ein Beispiel für ein erfolgreiches Tandemprojekt stellte **Cecilia Nesler** vor. Das Wiener Oma/Opa-Projekt, das das Projektteam bereits im Rahmen

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 7. DEZEMBER 2017
WIEVIEL ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND?
PRAKTISCHE PERSPEKTIVEN AUF EINE KONTROVERSE DEBATTE



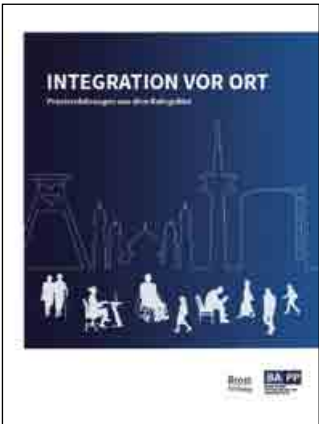
Diskussionsveranstaltung zum Thema „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Praktische Perspektiven auf eine kontroverse Debatte“ mit Dr. Joachim Stamp (l.) und Prof. Dr. Heribert Prantl (r.)

der internationalen Vergleichsstudie kennenlernte, bringt Senioren mit Kindern aus sozial-schwachen Familien mit Migrationshintergrund zusammen. Die Senioren geben den Kindern in eins-zu-eins Tandems regelmäßig Nachhilfe und unterstützen sie bei schulischen Belangen. **Raphael Karrasch**, Standortleiter bei Joblinge Ruhr, erklärte daran anschließend, wie ein Mentoring-Konzept in der Praxis umgesetzt werden kann. Im Rahmen des Joblinge-Programms, das Jugendliche mit multiplen Vermittlungshindernissen sehr erfolgreich in Ausbildung und Arbeit bringt, unterstützen sogenannte Mentoren, die fest im Berufsleben stehen, die ausbildungssuchenden Jugendlichen ehrenamtlich. Die persönliche Unterstützung kann dabei ganz individuell ausgestaltet werden und reicht vom Erfahrungsaustausch bis hin zur Nachhilfe. Für die Jugendlichen stellen die informellen Gespräche mit den berufstätigen Erwachsenen eine wichtige Ergänzung zum eigentlichen Joblinge-Programm dar. Für viele sind sie die einzige Austauschmöglichkeit mit fest im Beruf stehenden Menschen, an denen sie sich orientieren können.

Ein weiteres Bonner sowie ein Essener Forum stellen die Ergebnisse zudem nochmals zum Ende der Projektlaufzeit vor und bieten den Rahmen, die Anschlussfähigkeit mit Projektpartnern, Praxisexperten und Wissenschaftlern ausführlich zu diskutieren.

Zwei öffentliche Diskussionsveranstaltungen zu den Themen „Sozialpolitik heute – Herausforderungen in einer gespaltenen Gesellschaft“ und „Wer ist wir? Einwanderung und die Angst vor dem Identitätsverlust“ sowie die Abschlussveranstaltung „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Praktische Perspektiven auf eine kontroverse Debatte“ griffen zudem aktuelle Debatten auf. Die ausführlichen Veranstaltungsberichte sind auf den Seiten 14, 20 und 26 zu finden.

Die (Zwischen-)Ergebnisse wurden in zwei Projektpublikationen aufgearbeitet und veröffentlicht. Zum Halbjahr erschien **„Integration vor Ort. Praxiserfahrungen aus dem Ruhrgebiet“** mit einem inhaltlichen Schwerpunkt auf das vorhandene Projektangebot in dieser Region.



Eine der zahlreichen Publikationen zum Forschungsprojekt: „Integration vor Ort – Praxiserfahrungen aus dem Ruhrgebiet“

Am 16. Dezember 2017 veranstaltete die Bonner Akademie gemeinsam mit der AWO Gelsenkirchen / Bottrop ein interkulturelles Mehrgenerationen-Kochen im AWO Quartierzentrum Gelsenkirchen-Rotthausen, das als Auftaktveranstaltung für ein interkulturelles Generationentandem diente

Neben einer diesbezüglichen Auswertung wurden bestehende Angebotslücken diagnostiziert und Wege aufgezeigt, wie diese auf Basis der bestehenden Strukturen erfolgreich adressiert und geschlossen werden können. Mit Projektende erschien die Abschlusspublikation unter dem Titel **„Integrationserfahrungen im Ruhrgebiet. Erfolgsfaktoren und Innovationspotenziale“**, die neben den Ergebnissen des Forschungsprojekts auch einen Blick auf verschiedene Aspekte der gesamtgesellschaftlichen Debatte um Integration ermöglichte. Namhafte Autoren wie **Aydan Özoguz, Serap Güler, Alexander Schweitzer, Bernd Tönjes, Michael Vesper, Hacı-Halil Uslucan** oder **Thomas Kufen** erläuterten die spezifischen Herausforderungen in ihrem jeweiligen Handlungsfeld. Weitere Informationen zu den Publikationen finden Sie ab Seite 46.

Projektabschluss und Ausblick
Mit Ende des Jahres konnte das Forschungsprojekt erfolgreich abgeschlossen werden. Die Ergebnisse liefern jenseits politischer Empfehlungen einen wichtigen Beitrag zur praktischen Integrationsarbeit im Ruhrgebiet. Vor allem die Pilotprojekte, die gemeinsam mit den Partnern entwickelt und angestoßen wurden, tragen dazu bei, bestehende Lücken in der Projektlandschaft des Ruhrgebiets zu schließen.

Bei Konzeption und Umsetzung stand dabei vor allem die Etablierung eines ganzheitlichen Ansatzes im Vordergrund. Dazu zählt eine Berufsmesse für migrantische Jugendliche, die über die Ausbildungsmöglichkeiten in staatlichen Institutionen und Behörden aufklärt und Hemmschwellen abbaut, oder ein interkulturelles Generationen-Tandem, auch um die beiden Schwerpunkte auf Jugend- und Altenhilfe zukünftig stärker im Rahmen spezifischer Projektansätze miteinander verknüpfen zu können.

Das entstandene Analyseraster unterstützt zudem sowohl Projekte als auch Mittelgeber dabei, einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu erzielen, d.h. mit bedarfsorientierten Angeboten eine breite Zielgruppe effektiv und nachhaltig zu erreichen. Dennoch, auch das haben die Projektarbeiten in den vergangenen drei Jahren verdeutlicht, ist Integration ein beidseitiger Prozess, der auch die – zunehmend integrations-skeptische – Mehrheitsgesellschaft stärker einbeziehen muss. Gerade an dieser Stelle benötigt es jedoch weitere Forschung und eine eingehendere Analyse der Angebote und Bedarfe mit dem Ziel, Ansatzpunkte für konkrete Maßnahmen zu entwickeln, um bestehende Defizite zielgerichtet zu adressieren und in diesem Sinne auf eine ganzheitliche und nachhaltig erfolgreiche Integrationspolitik hinzuwirken.

BÜRGER, DEMOKRATIE & POLITIK – DIE REPRÄSENTATIVE DEMOKRATIE IN DER AKZEPTANZKRISE?



Foto © Flickr/creative commons/Jessica Spengler



links:

Leiter des Forschungsprojekts: Prof. Dr. Volker Kronenberg,
Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der
Universität Bonn sowie Vorsitzender des Wissenschaftlichen
Beirats der Bonner Akademie

rechts:

Praxisexperte: Alexander Schweitzer, Vorsitzender der
SPD-Fraktion im Landtag von Rheinland-Pfalz

Populistische Protestparteien von links und/oder rechts profitieren in den westlichen Industriestaaten vom wachsenden Misstrauen vieler Bürger gegenüber dem politischen Establishment und den demokratischen Verfahren. Was in europäischen Nachbarstaaten seit längerem der Fall ist, trifft inzwischen auch auf Deutschland zu. Aus dieser Beobachtung ergeben sich folgende erkenntnisleitende Fragestellungen: Worin liegt der Ursprung dieses Misstrauens? Wie lässt sich angesichts zunehmend komplexer Einzelfragen ein gerechter Interessenausgleich im Sinne des Gemeinwohls herstellen? Welche Maßnahmen sind in diesem Sinne geeignet, das Vertrauen in den demokratischen Prozess wieder zu stärken?

Diesen Fragen will ein auf zwei Jahre angelegtes Forschungsprojekt unter Leitung von **Prof. Dr. Volker Kronenberg** – anknüpfend an jahrelange Forschungen und Publikationen auf dem Gebiet der Demokratie- und politischen Kulturforschung – nachgehen. Dazu sollen in vier thematischen Modulen zunächst (1) die zentralen Herausforderungen der repräsentativen Demokratie identifiziert werden.

Darauf aufbauend schließt sich die Analyse und Bewertung konkreter, praxistauglicher Ansätze zu ihrer Revitalisierung an: (2) Teilhabe durch Informationszugang, (3) Teilhabe durch Mitbestimmung und (4) Teilhabe durch Mitgestaltung. Das Forschungsprojekt wird von **Alexander Schweitzer** als Praxisexperte unterstützt.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 10. OKTOBER 2017

FOKUS POLITISCHE BILDUNG: JUGEND UND POLITIK



Der Workshop wurde im Hauptgebäude der Universität Bonn veranstaltet

Wie steht es um das Verhältnis zwischen Jugend und Politik? Dies war am 10. Oktober 2017 die zentrale Frage, mit der sich der im Rahmen des Forschungsprojekts stattgefundene Workshop „Fokus politische Bildung: Jugend und Politik“ befasst hat. Seine Einführung begann Projektleiter Prof. Dr. Volker Kronenberg daher auch genau mit dieser Frage. Diese sollte mit den geladenen Gästen diskutiert werden, wobei insbesondere darauf eingegangen werden sollte, wie die Jugend wieder mehr für die Politik begeistert werden könne, da eine höhere Politisierung der Jugendlichen einherginge mit einem nach wie vor hohen Misstrauen gegenüber klassischen Parteien.

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und die jeweiligen Landeszentralen stehen für **Thomas Krüger**, Präsident der bpb, im Jahr 2017 vor dem Problem, dass klassische Bildungsarbeit in Zeiten zunehmender Fluidität und gesellschaftlicher Mobilität nicht mehr zeitgemäß sei. Der Beutelsbacher Konsens müsse neu gedacht werden, um einerseits diesen engen Grenzen gerecht zu werden, andererseits aber auch neue Trends mit abzugreifen. Die Bundeszentrale versuche sich daher zunehmend an neuen Methoden und setze verstärkt auf sogenannte „Influencer“, also prominente Persönlichkeiten (wie z.B. im Bereich YouTube), um möglichst großflächig Jugendliche zu erreichen und ihrem Auftrag der politischen Bildung nachzukommen.

In ihrem Vortrag stellte **Emilie Reichmann**, Leiterin „Programm Zukunft der Demokratie“ bei der Bertelsmann Stiftung, eine kürzlich veröffentlichte Studie zum Thema Populismus und Wahlen („Populäre Wahlen“) vor und bezog sich insgesamt auf Erkenntnisse, die spezifisch junge WählerInnen betreffen. Besonders interessant war die Erkenntnis, dass vor allem die sogenannten berufsaktiven Menschen zwischen 21 und 29 Jahren zu populistischer Stimmabgabe tendierten, während die Jugendlichen bis 21 Jahre nicht so stark zur AfD abgewandert seien. Allerdings sei in dem Segment die Wahlbeteiligung am geringsten und müsste durch geeignete Maßnahmen wieder gesteigert werden.



Prof. Dr. Volker Kronenberg,
Leiter des Forschungsprojekts



Thomas Krüger, Präsident der
Bundeszentrale für politische
Bildung (bpb)



Emilie Reichmann, Leiterin
„Programm Zukunft der Demokra-
tie“ bei der Bertelsmann Stiftung



Die YouTuberin Lisa Sophie alias
„It's Coleslaw“

In ihrem Referat bezog sich die YouTuberin [Lisa Sophie](#), YouTube-Kanal „[It's Coleslaw](#)“, vornehmlich auf das Medium der digitalen Videobranche. Anhand des Beispiels „[#DeineWahl](#)“ – einem Format, für welches sowohl Martin Schulz als auch Angela Merkel von verschiedenen YouTubern interviewt wurden – zeigte sie auf, dass sich so die Spanne zwischen Jugendlichen, welche vornehmlich YouTubern ihr Vertrauen schenken, und der Politik überbrücken ließe. Zwar befanden sich die Formate noch im Anfangsstadium, sie selbst sehe in derartigen Social-Media-Projekten jedoch eine große Chance, junge WählerInnen zu inkludieren.

In der abschließenden Diskussion mit „It's Coleslaw“ und Emilie Reichmann kamen verschiedene Anmerkungen aus dem Publikum. Zunächst wurde gewarnt, Bildungsarbeit

über Social-Media-Kanäle stünde in der Gefahr, ins Inhaltsleere abzudriften und somit das Ziel der politischen Bildung zu verfehlen. Eine mögliche Lösung sei laut „It's Coleslaw“, das Angebot zu diversifizieren und sich in vielen kurzen Formaten mit Inhalten dezidiert auseinanderzusetzen. Ein weiterer Punkt bezog sich auf die Zukunft der Parteien im Allgemeinen. Während die Parteiprogramme zwar zunehmend irrelevant seien, erlebten die traditionellen Parteien in letzter Zeit wieder Zulauf und zeigten damit, dass klassische Parteien voraussichtlich auch in Zukunft Relevanz besitzen werden.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 6. NOVEMBER 2017

FORMEN UND INNOVATIONEN DEMOKRATISCHER PARTIZIPATION. IST ANDERS ZWINGEND BESSER?



Austragungsort des Workshops
war der Bonner Universitätsclub



Die Podiumsgäste diskutierten
über die Vor- und Nachteile
direktdemokratischer Elemente



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops

Am 6. November 2017 fand im Bonner Universitätsclub unter dem Titel „Formen und Innovationen demokratischer Partizipation. Ist anders zwingend besser?“ im Rahmen des Forschungsprojekts ein weiterer Workshop statt. Dazu sprachen und diskutierten Alexander Trennheuser, Geschäftsführer des Landesverbandes NRW und Mitglied im Bundesvorstand von Mehr Demokratie e.V., Ralf Fücks, früherer Vorsitzender der Heinrich-Böll-Stiftung und Gründer des Zentrums für die liberale Moderne, sowie Prof. Dr. Eckhard Jesse, Prof. em. für Politische Systeme und Politische Institutionen, unter der Moderation von Anja Bröker vom Westdeutschen Rundfunk.

Bezugnehmend auf den Titel des Forschungsprojekts betonte [Prof. Dr. Volker Kronenberg](#) in seiner Einführung das Fragezeichen in dieser Themenstellung. Woran liege es, wenn die Demokratie heutzutage in Frage gestellt werde? Welche Krisensymptome ließen sich attestieren und welche Lösungen seien adäquat? Den Bogen zum letzten Workshop „Jugend und Politik“ schlagend, führte Prof. Kronenberg in das Thema des Workshops ein. „Ist anders zwingend besser?“ – besonders vor dem Hintergrund der vielen Möglichkeiten heutzutage zu partizipieren.

Ausgehend von einer Gegenwartsanalyse der Überalterung der Parteien und der sinkenden Bindekraft der Volksparteien bei gleichzeitig mannigfaltigen „neuen“ politischen Partizipationsformen stellte [Prof. Dr. Eckhard Jesse](#) seine Thesen vor. Seiner Auffassung nach sei Partizipation wichtig, dürfe aber als Wert nicht verabsolutiert werden – sonst schade sie der Effektivität und Effizienz der Demokratie. Auch dürfe der Wahlakt als wichtigste demokratische Artikulation nicht entwertet werden. Prof. Jesse plädierte kraftvoll für eine Verteidigung der repräsentativ verfassten Demokratie. Allenfalls im Bereich der personell-plebiszitären Elemente sehe er Handlungsbedarf, nicht jedoch im Bereich der sachplebiszitären Elemente.

Im Gegensatz dazu warb [Alexander Trennheuser](#) für eine kluge Ergänzung der Repräsentativdemokratie durch direktdemokratische Verfahren. Ausgehend von einem internationalen Überblick argumentierte Trennheuser für mehr direkte Demokratie. Die Bürger würden aktuell im Schnitt nur alle vier Jahre gefragt; viele hätten das Gefühl, kaum wirksam zu sein. Die direkte Demokratie habe sehr hohe Zustimmungswerte. Erfahrungen aus der Schweiz zeigten, dass es lediglich zehn Prozent Totalverweigerer gebe. Sei anders also zwingend besser? Nein, es sei nur besser, wenn man es richtig mache.

[Ralf Fücks](#) nutzte seinen Redebeitrag zu einigen grundlegenden Überlegungen zur Frage, ob die liberale Demokratie eine Akzeptanzkrise habe. Ja, so Fücks, die liberalen Eliten hätten zu lange unterschätzt, was sich in Teilen der Gesellschaft zusammenbraue und am Ende zu Brexit, Trump, aber auch zu rechtspopulistischen Bewegungen in Europa geführt habe. Es gebe eine antiliberalen Revolte, eine Art Pendelschlag gegen die hegemoniale Stellung der Liberalen, welche „68“ begonnen habe. Diese Revolte stamme nicht primär aus einem Defizit der Institutionen; im Gegenteil seien die Möglichkeiten zur Beteiligung heute so groß wie nie.

MEDIENNUTZUNGSSTUDIE „STUDIERENDE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND“



Co-Leiter des Forschungsprojekts:
Dr. Lutz Hachmeister, Institut für
Medien- und Kommunikationspolitik
Köln



Co-Leiterin des Forschungsprojekts:
Dr. Jasmin Siri, Universität Bielefeld



Praxisexperte:
Andreas Krautscheid, Mitglied der
Hauptgeschäftsführung des Bundes-
verbandes deutscher Banken (BdB)
und Minister a.D.

Die Forschungsprojektleiter zusam-
men mit dem Praxisexperten und
den Referenten des Zwischenwork-
shops

Vielfach diskutieren Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Veränderung der Öffentlichkeit durch die vielfältigen Angebote im Internet. Die Einschätzungen reichen von euphorischer Begeisterung über neue Märkte und Partizipationsmöglichkeiten bis zu Klagen über den Untergang der vergangenen bundesrepublikanischen Öffentlichkeit.

Neben umfassenden quantitativen Studien zur Mediennutzung oder Studien von Unternehmen zum Eigengebrauch ist die Veränderung des individuellen Medienverhaltens der jüngeren Generation in Deutschland noch nicht gut erforscht. Diese Forschungslücke gilt es zu schließen, da die Art und Weise des Bezugs von Nachrichten und die Frage, wie Bürgerinnen und Bürger diese Nachrichten diskutieren und verfolgen, wesentliche Fragen der Demokratie und Teilhabe berühren.

Die Leiter des Forschungsprojekts, **Dr. Lutz Hachmeister** und **Dr. Jasmin Siri**, wollen daher einen Blick auf die künftigen Funktionseliten der Bundesrepublik – die heutige Studierendengeneration – werfen und fragen, ob und wie der Medienwandel im Leben junger Menschen eine Rolle spielt und wie sich die heutigen Twens neue Medien praktisch aneignen. Unterstützt werden sie dabei durch den Praxisexperten **Andreas Krautscheid**.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 20. JULI 2017 ZWISCHENWORKSHOP ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



Der Zwischenworkshop fand am 20. Juli 2017 in Berlin statt



Das Projektteam stellte erste
Ergebnisse vor und skizzierte das
weitere Vorgehen

Zum Forschungsprojekt „Mediennutzungsstudie: Studierende in der Bundesrepublik Deutschland“, bei dem die Mediennutzung der knapp drei Millionen an deutschen Hochschulen immatrikulierten Studierenden im Hinblick auf ihr politisches Bewusstsein erforscht wird, fand am 20. Juli 2017 in Berlin ein Zwischenworkshop statt, bei dem erste Projektergebnisse vorgestellt und diskutiert sowie die weitere Projektarbeit skizziert wurden.

In seiner Begrüßung sprach **Andreas Krautscheid**, Mitglied der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbandes deutscher Banken e.V. und Projektpate des Forschungsprojekts, von seinem besonderen Interesse als ehemaliger Medienminister des Landes Nordrhein-Westfalen und dankte den beiden Projektleitern, **Dr. Jasmin Siri** und **Dr. Lutz Hachmeister**, für ihre bisherige Arbeit.

Nach einer Einführung durch Dr. Hachmeister erläuterte Dr. Siri gemeinsam mit zwei Projektmitarbeiterinnen vom Institut für Medien- und Kommunikationspolitik der Universität Bielefeld die Arbeitsweise des Projektteams. Dabei konzentrierte sie sich auf Studien der Vergangenheit, vor allem auf die von Helmut Schelsky im Jahr 1955 durchgeführte Studie über die „skeptische Generation“, die qualitative Paradigmen für zukünftige Studien zum Thema Studenten und Medien geliefert habe. Anschließend erläuterten **Theresa Petrausch** und **Laura Krüger** die Vorgehensweise der aktuellen Studie. Die Gruppe der Befragten rekrutiere sich aus 60 Masterstudenten aus acht Studienrichtungen und sämtlichen Bundesländern. Laut Krüger hätten die Befragungen gezeigt, dass für Studierende bei der Nutzung sozialer Medien das Teilen von Informationen einen höheren Stellenwert einnehme als die Kommunikation.

Dr. Siri betonte, dass die jungen Menschen die Medien sehr bewusst und präzise nutzten. Politische Kenntnisse seien vorhanden. Allerdings, so ergänzte Dr. Hachmeister, habe sich der Fokus von der Politik zu Technologie und Medien verschoben. Viele Studenten seien politisch interessiert und aktiv, jedoch habe vor allem das Engagement in Parteien in der Studentenschaft nachgelassen.

Im Anschluss an die Präsentation des zwischenzeitlichen Projektstandes kommentierten in einer Diskussion der Autor **Philipp Albers**, **Mirko Derpmann**, Creative Director der Werbeagentur Scholz & Friends, sowie **Tilman Warnecke**, „Tagesspiegel“-Redakteur im Ressort „Wissen“, die Umfrageergebnisse. Philipp Albers hinterfragte die genaue Bedeutung des Begriffes „Mediennutzung“ sowie die Auswirkung jener auf das Kommunikationsverhalten junger Menschen. Tilman Warnecke stellte die Frage, ob sich die Ergebnisse der Studie hinsichtlich der Diversität der Studierenden wesentlich von denen einer potenziell in den 1990er Jahren durchgeführten unterscheiden würden. Mirko Derpmann berichtete aus der Perspektive eines Werbefachmanns, dass Studenten als Zielgruppe schwer definierbar seien, da sie sich untereinander in zahlreiche sehr kleine, oft nur schwer einzeln erreichbare Gruppen unterteilten.

OPEN GOVERNMENT – STÄRKUNG ODER SCHWÄCHUNG DER DEMOKRATIE?



Leiter des Forschungsprojekts:
Dr. Göttrick Wewer, Staats-
sekretär a.D.



Praxisexperte:
Prof. Dr. Jürgen Kluge, Unter-
nehmensberater, Director emeritus
McKinsey & Company sowie Auf-
sichtsratsvorsitzender der Schmitz
Cargobull AG

Der Zwischenworkshop zum Forschungsprojekt fand am 7. September 2017 in Bonn statt

Die Stärkung der Demokratie ist eines der zentralen Ziele von Open Government, das sich im letzten Jahrzehnt als neues Leitbild staatlichen Handelns auf dem Globus verbreitet hat. Ob und wie Open Government zu demokratischen Fortschritten führen soll, ist allerdings umstritten.

In dem von Staatssekretär a.D. **Dr. Göttrick Wewer** geleiteten Forschungsprojekt soll untersucht werden, wie sich Open Government mit der repräsentativen Demokratie verträgt. Ein quantitativer Überblick soll zeigen, welche demokratischen Fortschritte in den Ländern zu verzeichnen sind, die dieses Leitbild übernommen haben. Fallstudien für ausgewählte Länder und theoretische Reflexionen zum Verhältnis von repräsentativer Demokratie und

„Offenem“ Regieren sollen diesen Gesamtüberblick qualitativ vertiefen. In der Summe sollen die einzelnen Teilschritte eine plausible Antwort auf die Leitfrage ergeben, ob Open Government die Demokratie eher stärkt oder schwächt. Als Praxisexperte steht dem Projekt **Prof. Dr. Jürgen Kluge**, Unternehmensberater, Director Emeritus McKinsey & Company sowie Aufsichtsratsvorsitzender der Schmitz Cargobull AG, zur Seite.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 7. SEPTEMBER 2017

ZWISCHENWORKSHOP ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



Dr. Hans Bernhard Beus, ehemaliger
Staatssekretär im Bundesministeri-
um des Innern sowie der Finanzen



Prof. Dr. Ulrich von Alemann, Professor
für Politikwissenschaft an der Heinrich-
Heine-Universität Düsseldorf



Projektleiter Dr. Göttrick Wewer, Staats-
sekretär a.D., während der Vorstellung
der aktuellen Zwischenergebnisse des
Forschungsprojekts

Am 7. September 2017 veranstaltete die Bonner Akademie einen Zwischenworkshop zum Forschungsprojekt, um den aktuellen Forschungsstand vorzustellen und zu diskutieren. Projektleiter Dr. Göttrick Wewer nannte zu Beginn der Veranstaltung Neben- und Leitfrage des Projekts. Während die Frage nach einer demokratischen Entwicklung bei Mitgliedern der Open Government Partnership (OGP) im Vordergrund stünde, sei die daraus resultierende Bedeutung für die OGP und Deutschland ebenfalls von Interesse für das Forschungsprojekt. Nachdem Dr. Wewer zunächst auf die Ziele der OGP – die Stärkung des Vertrauens von Regierten in die Regierenden und die Demokratie selbst – einging, nannte er im Anschluss auch kritische Punkte. Obwohl sie von Staaten transparentes und offenes Regieren fordere, sei die OGP selbst keine transparente Organisation, so der Projektleiter.

Im Folgenden sprach **Prof. Dr. Ulrich von Alemann**, Professor für Politikwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Er knüpfte an die einführenden Worte Dr. Wewers an und warf einen kritischen Blick auf die vier Prinzipien, die laut der OGP die Grundlage für „offenes Regieren“ bieten: Die Förderung von Transparenz und Beteiligung, die Bekämpfung von Korruption sowie die Verbreitung von neuen Technologien. Das Prinzip Technologie sei jedoch als Mittel zu werten und nicht als Wert, so Prof. von Alemann. Außerdem erachtete er es für sinnvoller, wenn sich die OGP alternativ zu einzelnen Ländergruppierungen auf regionale Cluster konzentrieren würde. Prof. von Alemann beendete seine Ausführungen mit der Frage nach dem Relevanzmaß einer OGP-Mitgliedschaft.

In seinem daran anschließenden Kommentar sprach der ehemalige Staatssekretär im Bundesministerium des Innern sowie der Finanzen, **Dr. Hans Bernhard Beus**, die Definition von Open Government durch die OGP an. Nachdem er den

Kernaussagen seines Vorredners zugestimmt hatte, stellte Dr. Beus zudem klar, dass Transparenz nicht mit Vertrauen gleichzusetzen sei. Zur Veranschaulichung führte er hier die Bundesbank und das Bundesverfassungsgericht an, die als intransparente Institutionen größtes öffentliches Vertrauen genießen.

In der abschließenden Diskussion wurde von den Teilnehmern erneut intensiv die Bewertung der Technologie durch die OGP thematisiert. Die Auffassung „Internet macht Demokratie“ sei zwar wichtig für die Organisation, in dieser Studie sei sie jedoch kritisch zu begutachten, wie bereits die beiden Redner Dr. Beus und Prof. von Alemann angemerkt hatten. Im Zuge der Diskussion verdeutlichte **Carolin Bernecker** von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, dass die OGP als Austauschplattform und nicht als „Demokratiemaschine“ anzusehen sei.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

INTEGRATION VOR ORT – PRAXISERFAHRUNGEN AUS DEM RUHRGEBIET



Das Ruhrgebiet – Ballungsraum und Heimat für mehr als fünf Millionen Menschen – hat sich in den vergangenen Jahrzehnten einen Ruf als ‚Schmelztiegel der Kulturen‘ erarbeitet. Spätestens mit der Gastarbeitereinwanderung ab den 1960er Jahren entwickelte sich das Revier zu einer der vielfältigsten Regionen Deutschlands. Erst mit erheblicher Verspätung erkannten die politisch Verantwortlichen jedoch, dass die Migranten im Ruhrgebiet nicht nur nach Arbeit suchten, sondern auch eine neue Heimat fanden. Entsprechende Integrationsangebote entwickelten sich daher erst mit deutlicher Verzögerung. Gut 60 Jahre später ist eine Vielzahl von Initiativen, Projekten und Maßnahmen damit befasst, die Versäumnisse von einst wettzumachen und in der Zukunft zu vermeiden. Heute spiegelt sich die Vielfalt der Menschen im Ruhrgebiet in einer gleichsam vielfältigen Integrationslandschaft, deren Breite, Vielfalt und Qualität auch im Vergleich beeindruckt.

Das Forschungsprojekt „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“, das die Bonner Akademie in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung und unter Schirmherrschaft von Bundespräsident a.D. **Christian Wulff** zwischen 2015 und 2017 durchführte, beschäftigte sich eingehend mit diesem Integrationsangebot im Ruhrgebiet: Wie ist dieses aufgestellt? Wo liegen seine Stärken? Wo gibt es aber auch noch Potenziale zur Weiterentwicklung der Integrationsarbeit im Revier? Diese Fragen haben wir im Rahmen der Publikation „**Integration vor Ort – Praxiserfahrungen aus dem Ruhrgebiet**“ beleuchtet.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

AUSTERITÄT ALS GESELLSCHAFTLICHES PROJEKT



„Austerität“ – kaum ein Begriff löste in den vergangenen Jahren derart heftige und unterschiedliche Reaktionen aus wie dieser. Während die eine Seite insbesondere die Notwendigkeit betonte, nicht über die eigenen Verhältnisse zu leben, beklagte die andere die soziale Sprengkraft überzogener Sparpolitik. Der Begriff – und die damit verbundenen Politiken – sind längst zu einem Spaltpilz der europäischen Währungs- und Fiskalpolitik geworden. Dabei ist es nicht zuletzt die unterschiedlich verstandene – und erlebte – Austerität, die eine Lösung des Konflikts so schwierig macht.

Vor diesem Hintergrund beschäftigten sich **Prof. Dr. Roland Sturm** von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und seine Mitarbeiter im Rahmen eines Forschungsprojekts mit der Frage, inwiefern Austerität nicht nur ein wirtschaftspolitisches, sondern auch ein kulturelles, soziales und gesellschaftliches Phänomen geworden ist. Unterstützt wurden sie dabei insbesondere von **Prof. Dr. Klaus Gretschmann**, ehemaliger Generaldirektor für Wettbewerb, Binnenmarkt, Innovation und Forschung im Europäischen Ministerrat, der dem Team als Praxisexperte zur Seite stand.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

INTEGRATIONSERFAHRUNGEN IM RUHRGEBIET. ERFOLGSFAKTOREN UND INNOVATIONSPOTENZIALE



ABSCHLUSS-
PUBLIKATION ZUM
FORSCHUNGSPROJEKT

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ hat die Bonner Akademie in den vergangenen drei Jahren nicht nur die Gründe für die fortbestehende Distanz zwischen Herkunftsdeutschen und Menschen mit muslimischem Migrationshintergrund untersucht, sondern darüber hinaus in enger Zusammenarbeit mit bis zu 17 Projektpartnern Handlungsempfehlungen entwickelt, die die Integrationssituation im Ruhrgebiet nachhaltig verbessern können. In der Abschlusspublikation zum Forschungsprojekt stellt das Projektteam die Ergebnisse nun unter dem Titel „Integrationserfahrungen im Ruhrgebiet. Erfolgsfaktoren und Innovationspotenziale“ zur Diskussion.

Ergänzt werden diese um Beiträge namhafter Autoren wie [Aydan Özoğuz](#), [Serap Güler](#), [Alexander Schweitzer](#), [Bernd Tönjes](#), [Michael Vesper](#), [Hacı-Halil Uslucan](#) oder [Thomas Kufen](#), die die integrationspolitischen Herausforderungen in ihrem jeweiligen Handlungsfeld illustrieren, gleichzeitig aber auch aufzeigen, wie diesen angemessen begegnet werden kann.

17. OKTOBER 2017

AUF DEM WEG ZUM ZIEL: STRATEGISCH DENKEN, HANDELN UND FÜHREN



Der Strategieberater Dr. Jens Knese eröffnete die Lehrveranstaltung

Teilnehmer des Seminars

Für Unternehmen wie auch für individuelle Führungskräfte ist strategisches Handeln der Schlüssel zum Erfolg. Eine überzeugende Strategie setzt dabei die vorhandenen Mittel in ein vernünftiges Verhältnis zu den definierten Zielen. Sie basiert auf einer gründlichen Analyse der Ausgangssituation, behält alle wesentlichen Stakeholder im Blick und ist flexibel genug, um auf unvorhergesehene Herausforderungen angemessen zu reagieren. Doch wie lässt sich konsequentes strategisches Handeln in den beruflichen Alltag nachhaltig integrieren? Wie kann die Balance gelingen zwischen langfristigem Denken und den Erfordernissen des Alltagsgeschäfts? Unter anderem diese Fragen standen am 17. Oktober 2017 im Mittelpunkt des Seminars „Auf dem Weg zum Ziel: Strategisch denken, handeln und führen“.

Der Strategieberater [Dr. Jens Knese](#) eröffnete den Tag mit einer Einführung in die Grundsätze des Strategieprozesses und erläuterte die wesentlichen Elemente der strategischen Planung. So sei der eigentliche Strategieprozess hauptsächlich auf drei Schritte ausgelegt: anfangen mit der strategischen Analyse, über die Strategieauswahl bis hin zur Strategieimplementierung und -kontrolle. Anschließend stellte Dr. Knese verschiedene Strategie-Klassiker vor, beleuchtete die strategischen Herausforderungen durch die Digitalisierung und richtete den Blick auf neue Strategieformen.

[Prof. Dr. Elmar Wiesendahl](#), Agentur für Politische Strategie (APOS), nahm die Teilnehmer mit auf einen Exkurs in die politische Strategie und beleuchtete vor diesem Hintergrund auch die Ergebnisse und Auswirkungen der jüngsten Wahlen auf Bundes- und Landesebene. Aus seiner Sicht gibt es einen immer stärker werdenden Zwiespalt zwischen den Entscheidungsvariablen Problemlösung und Macht sowie Sach- und Akzeptanzlogik. Die vor kurzem erfolgten Wahlen waren geprägt von koalitionstaktischem Wählen seitens der Bürger – ein Phänomen, das generell einen wachsenden Stellenwert einnehme.

14. NOVEMBER 2017

EFFEKTIVE FÜHRUNGSKOMMUNIKATION ALS BASIS DES ERFOLGS



Die Lehrveranstaltung beschäftigte sich vor allem mit der Frage, wie moderne Führungskommunikation heutzutage aussieht



Jörn H. Dittmann, DITTMANN consulting: HR Consulting – People Development



Boris Lamour, Coaching – Karriere – Outplacement



Katharina Padleschat, Raus mit der Sprache – Sprechtraining, Stimmbildung und Körpersprache

Führung ist zu großen Teilen Kommunikation. Oft ist das Wort das wirksamste Werkzeug einer Führungskraft, um Mitarbeiter zu motivieren, Ziele zu präzisieren, Feedback zu geben, für Ideen zu werben, andere zu begeistern oder auch Kritisches zu thematisieren. Die Kunst der „richtigen“ – also kompetenten, zielgerichteten und überzeugenden – Kommunikation offenbart sich aber nicht nur in dem, was gesagt wird, sondern auch darin, wie es vermittelt wird – und schließlich beim Mitarbeiter ankommt. Die komplette Palette der Führungskommunikation beinhaltet daher ebenso Aspekte wie beispielsweise Gestik und Mimik. Kommunikation ist somit Führungsalltag, sei es in Mitarbeitergesprächen, zwischen Tür und Angel oder in Gruppenmeetings. Eine Lehrveranstaltung beschäftigte sich am 14. November 2017 deshalb vor allem mit der Frage, wie moderne Führungskommunikation in einem häufig schnelllebigen Business, in dem man vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen sowohl effizient als auch flexibel agieren muss, aussieht.

Zu Beginn des Seminars erläuterte der HR Consultant **Jörn H. Dittmann** verschiedene Führungsstile und -techniken: von der inzwischen etwas veralteten Transaktionalen Führung, über die Transformationale Führung bis hin zur Ganzheitlichen Führung. Die Kunst sei, die unterschiedlichen Mitarbeiterinteressen zu berücksichtigen und gleichzeitig eine stringente Unternehmenslinie zu verfolgen, weshalb eine Führungskraft stets ganzheitlich denken und handeln müsse. Dittmann ging auf den psychologischen Kontrakt ein, also auf die Punkte, die zwar nicht explizit im Arbeitsvertrag genannt werden, aber trotzdem immanently wichtig seien, weil sie Teil der gemeinsamen Vertrauensbasis sind.

Boris Lamour, freiberuflicher Coach und Unternehmensberater, erklärte im Anschluss, wie man Führungskommunikation richtig ein- und umsetzt, um die wesentlichen Herausforderungen als Führungskraft kommunikativ bewältigen zu können. Für ihn ist die Face-to-Face-Kommunikation das

wirksamste Führungswerkzeug, das man durch nichts ersetzen könne. Lamour misst den psychologischen Kontrakten ebenfalls eine große Bedeutung zu – insbesondere für Motivation, Leistung und Commitment. Problematisch sei aus seiner Sicht, dass implizite Kontrakte und Regeln nicht direkt verhandel- und gestaltbar seien, sondern als gegeben angenommen werden müssten.

Die Sprech-, Stimm- und Körpersprachetrainerin **Katharina Padleschat** skizzierte schließlich anschaulich, welche Rollen z.B. Körper, Stimme und Atmung als Bestandteile der Kommunikation einnehmen. Sie demonstrierte, wie man am besten welche Elemente einsetzt und wie man seine individuellen Fähigkeiten möglichst weiter ausdifferenzieren könne. Um sicher und überzeugend zu wirken, bedarf es sowohl einer freien, wohlklingenden Stimme als auch einer klaren Körpersprache mit offener Mimik und Gestik.

TERMINE IM 1. HALBJAHR 2018

11. JANUAR 2018

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

DIE VOLKSPARTEIEN UND DAS VOLK – DEMOKRATIE ZWISCHEN VERTRAUENSVERLUST UND POPULISMUS



Sigmar Gabriel, geschäftsführender Bundesminister des Auswärtigen



Christian Ude, Altbürgermeister der Landeshauptstadt München



Dr. Peter Gauweiler, Rechtsanwalt, Bayerischer Staatsminister a.D.



Christoph Schwennicke, Chefredakteur des Magazins CICERO

23. JANUAR 2018

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

DEUTSCHLAND IN GUTER VERFASSUNG?! NORMATIVE FUNDAMENTE BÜRGERSCHAFTLICHER AKZEPTANZ



Prof. Dr. Dres. h.c. Hans-Jürgen Papier, Präsident des Bundesverfassungsgerichts a.D., Prof. em. für Öffentliches Recht an der Universität München



Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Rüttgers, Bundesminister a.D. und Ministerpräsident a.D.



Prof. Dr. Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung Tutzing



Michael Krons, Leitender Redakteur der Programmgeschäftsführung bei Phoenix

24. JANUAR 2018

KOOPERATIONSVERANSTALTUNG OH HEIMAT!



Moritz von Uslar, Journalist und Autor des Buchs „Deutschboden: Eine teilnehmende Beobachtung“



Lucas Vogelsang, Journalist und Autor des Buchs „Heimaterde: Eine Weltreise durch Deutschland“

in Kooperation mit der lit.Cologne

IM
RHEINISCHEN
LANDESMUSEUM
BONN



19. FEBRUAR 2018

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

KLIMADIPLOMATIE IM WANDEL – WIE GEHT ES NACH DER COP 23 WEITER?

in Kooperation mit der
Bundesstadt Bonn

IDEEN.
IDEAS.
IDÉES.
BONN.



Patricia Espinosa, Exekutivsekretärin des UN-Klimasekretariats UNFCCC



Christoph Bals, Politischer Geschäftsführer Germanwatch e.V.



Prof. Dr. Peter Höppe, Meteorologe und Leiter der Forschungsabteilung für Georisiken der Munich Re



Dr. Daniel Klingensfeld, Leiter des Stabs des Direktors, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung



Dr. Hildegard Stausberg, diplomatische Korrespondentin Die Welt, Vorsitzende des Kölner Presseclubs



**BONNER AKADEMIE
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE
PRAKTISCHER POLITIK**

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH
Heussallee 18-24 | 53113 Bonn | www.bapp-bonn.de
